Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.) Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. (Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 155. Sonntag, den 6. Juli 1902. 9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Neue Kämpfe. — Alte Grundsätze.

I. Wandlungen und Stimmungen.

wp. Die politische Aera der Handelskrisis ist vorbei. Wenn auch die Stagnation noch nicht überwunden ist, so richtet sich doch die ganze kapitalistische Oeffentlichkeit nicht mehr nach ihr, sondern nach dem kommenden Aufschwung bezw. nach den Aussichten des Aufschwungs. Das zeigt sehr drastisch der Prozeß Sanden. Obwohl er eine Schwindelwirthschaft von kolossalen Dimensionen offenbarte, ist doch der Eindruck in der Oeffentlichkeit ein sehr mäßiger. Gar kein Vergleich mit der Sensation, welche seinerzeit die Verhaftung der edlen Sippschaft hervorrief, oder mit der Aufregung beim Kasseler Trebertrocknungsprozeß. Das liegt am allerwenigsten daran, daß man sich an diese Vorgänge bereits gewöhnt hat; die Hauptsache ist, daß die öffentliche Aufmerksamkeit sich anderen Dingen zugewendet hat, daß der große Schrecken überstanden und an Stelle der Angst die Hoffnung getreten ist. Man will an Krach und Schwindel nicht mehr denken, man sieht neuen Zeiten entgegen. So wird man denn jetzt, wenn nicht eine neue große Störung kommt — möglich wäre eine ökonomische seitens Amerikas und eine politische seitens Rußland —, immer mehr die Erfahrung machen, daß jedes Anzeichen einer fortschreitenden Entwicklung des Weltmarkts in steigender Potenz ermunternd wirken wird, während die Thatsachen der Handelskrisis unbesehen und unbeachtet werden hingenommen werden. Nach einer Periode der Enttäuschung und Verzweiflung gewinnt das Kapital wieder die Herzen der weitesten Kreise der Bourgeoisie.

Für die Arbeiterklasse freilich ist die Krisis noch längst nicht überwunden. Ihre schlimmsten Folgen auf dem Gebiete der Finanzen sind vielmehr noch erst durchzumachen. Um neue Zölle und neue Steuern geht der Kampf. Aber mögen die Auseinandersetzungen um diese Dinge noch so heftig sein, so ändern sie doch nichts an dem Grundcharakter der kapitalistischen Politik und dem Grundton der öffentlichen Meinung. Auf diese aber, auf den Grundzug der kapitalistischen Entwicklung in der nächsten Zeit kommt es uns diesmal an. Seiner Herrschaft über die Dinge und über die Geister bewußt, wird das Kapital in absehbarer Zeit in eine neue Periode des industriellen Aufschwungs und des politischen Draufgängerthums eintreten.

In welcher Verfassung tritt nun die Sozialdemokratie diesem kapitalistischen Siegeszug entgegen?

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts folgten die sozialrevolutionären Erhebungen des Proletariats den bürgerlichen Revolutionen. Das Proletariat war noch zu schwach, um bei normaler politischer Entwicklung sein eigenes Programm zur Geltung zu bringen; es benutzte deshalb die Zeiten der Unruhe, der großen inneren Kämpfe der bürgerlichen Gesellschaft, des Bruchs der Staatsordnung, die Zeiten, da seitens der Bourgeoisie ein Appell an die Massen erging, um seine eigene Stimme zu erheben. Deshalb spielte auch in der sozialistischen Taktik jener Zeit die Idee der gewaltsamen Revolution eine so große Rolle. Nunmehr hat sich das soziale und politische Schwergericht auf das Proletariat verschoben, so daß die proletarischen Interessen auch in Zeiten der normalen politischen Entwicklung gebieterisch zum Ausdruck kommen. Deshalb ist in den sozialistischen Reihen die Meinung aufgekommen, daß unser Endziel am besten auf dem Wege der friedlichen Entwicklung sich erreichen lasse, der die geringsten Störungen und das geringste Risiko biete. Man hat aber dabei den Grundcharakter der proletarischen Politik innerhalb des kapitalistischen Staates verkannt: diese wirkt zersetzend, weil sie einen Interessengegensatz zum Ausdruck bringt, der sich innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht versöhnen läßt. Die parlamentarische Folge der proletarischen Politik ist aber noch keineswegs der Sturz des Kapitalismus, sondern erst die Zersetzung des Parlamentarismus.

Mit dem Vordringen der Arbeiter erlahmt das Interesse der Bourgeoisie an dem Parlamentarismus. Das Kapital sucht nach außerparlamentarischen Mitteln, die Staatspolitik zu beherrschen. Es unterwirft sich die Regierung durch die Macht der kapitalistischen Entwicklung und durch die nackte Geldmacht; es korrumpirt die Parlamente, kauft Stimmen und geht vor allem darauf hinaus, die Regierungsgewalt zu stärken und den Einfluß der Volksvertretung zu schwächen. In den Monarchien beginnt eine neue Periode des steigenden Ansehens und der steigenden Macht der Dynastie: das königsmörderische Kapital wird zu dem treuesten und devotesten Diener des Thrones. In den Republiken verlangt das Kapital nach einer „festen Regierung.“

Mit dieser politischen Frontänderung des Kapitals verliert die bürgerliche Demokratie den Boden unter den Füßen: auf die politischen Interessen der Kapitalistenklasse kann sie sich nicht mehr stützen, die sozialen Mittelschichten aber werden zwischen Kapital und Proletariat zerrieben, sie werden zersetzt, durcheinandergewürfelt, auseinandergesprengt. Bald wendet sie sich mit unverhohlenem Haß gegen die Sozialdemokratie, da sie in dem politischen Zusammenschluß der proletarischen Massen mit richtigem Instinkt die Todesgefahr ihrer eigenen politischen Existenz erblickt, bald kehrt sie sich in ohnmächtigem Groll gegen das Kapital, dessen steigende Macht sie beunruhigt, dessen brutale Herrschaft sie erbittert. Sie erhebt ein Wuthgeschrei gegen den Klassenkampf, der die Nation spaltet, und verlangt den Zusammenschluß „aller demokratischen Elemente.“

Die Einigung der Demokratie erscheint aber auch den Arbeiterparteien zweckmäßig. Das um so mehr, als die planmäßige Stärkung der Regierungsgewalt durch das Kapital der reaktionären Koterien eminent begünstigt wird. Es ist politisches Gesetz, daß jede Isolierung der Regierungsgewalt im Staate, jede Verselbständigung der Regierung durch Bildung von Kliquen, welche sich um die Regierung gruppiren, begleitet wird. So findet sich eine reaktionäre Kamarilla zusammen, die vor allem bemüht ist, den Parlamentarismus lahmzulegen. Daß der Klerikalismus in unseren Tagen wieder zu einer politischen Gefahr wurde, daß hie und da Anläufe zu einer Prätorianerherrschaft gemacht wurden, liegt wesentlich in diesen Verhältnissen. Vor der Sozialdemokrate entsteht die Aufgabe, im Zusammenwirken mit der bürgerlichen Demokratie der Reaktion zu wehren, den Parlamentarismus zu wahren, auszuweiten und zu säubern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstags-Ersatzwahl in Bayreuth. Bis Freitag Mittag wurden gezählt für Hagen (NL.) 3878, **Hugel** (SD.) **5494**, Feustel (Agrarier) 2992, Günther (Freis.) 1172. Eine Stichwahl zwischen unserem Genossen Hugel und den nationalliberalen Kandidaten Hagen ist sicher. Bei dieser Stichwahl haben es die Freisinnigen in der Hand, dem Gegner der Zöllnerei zum Siege zu verhelfen.

Schlumbergers Kanossagang. Der Reichstagsabgeordnete Schlumberger veröffentlicht eine Erklärung, wonach die von ihm in der Zolltarifkommission gebrauchten Worte: „Schwindel“, „Hetze“ und „Exportdusel“ in keiner Weise auf Personen sich bezogen, und daß er insonderheit nicht die Absicht gehabt habe, damit den Vorstand des Vereins der Baumwollgarnkonsumenten zu beleidigen.

Die Zolltarifkommission erledigte am Freitag die Positionen 517 bis 543 einschließlich. Eine lange Debatte entstand über die gemeinsam berathenen Positionen 517 bis 520 (Kleider, Putzwaaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen). In Position 519 (Kleider aus Baumwolle) wurde auf Antrag Müller-Fulda (Z.) der Zoll auf 350 statt 400 Mk. der Regierungsvorlage festgesetzt. Im Uebrigen blieb es bei den Sätzen der Vorlage. Der Zollsatz für Kleider aus wasserdichten Geweben aller Art wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso der Zoll auf künstliche Blumen sowie auf Regen- u. Sonnenschirme. Auf Antrag des Nationalliberalen Münch-Ferber wurde in Nummer 527 der von der Regierung für Schuhe, die aus Gespinnstwaaren bestehen, die ganz oder theilweise aus Seide hergestellt sind, vorgeschlagene Zoll von 250 Mk. auf 600 Mk. erhöht. Es handelt sich um Ballschuhe. Der bisherige Zoll betrug nur 70 Mk. Die Positionen 528 bis 530 (Menschenhaare und daraus hergestellte Erzeugnisse, Perrücken u. s. w.) wurden nach der Regierungsvorlage anzenommen. Genosse Baudert, welcher Zollfreiheit beantragt hatte, erging sich bei Befürwortung seines Antrages in behaglichen Erörterungen über Glatzköpfe und Perrücken unter zweideutigen Anspielungen auf die vielen Kahlköpfe in der Kommission. Im Interesse der Perrückenmacher und vor Allem der Kahlköpfe empfehle er Zollfreiheit. Die die Hutzölle betreffenden Positionen 533 bis 543 gelangten nach der Regierungsvorlage zur Annahme, welche auch das bisherige System der Gewichtszölle in Stückzölle umändert. Die Anträge Dr. Müller-Meiningen auf Herabsetzung der Stückzölle wurden abgelehnt, obwohl man von Seiten der Linken darauf hinwies, daß es unsinnig sei, den billigen Hut im Werthe von 2 Mk. dreimal so hoch zu belasten wie den theuren Luxushut. Nachdem Pos. 543 (Zollfreiheit für Abfälle von Gespinnstwaaren aller Art, Lumpen und alte Netze) debattelos angenommen war, wurde die Weiterberathung auf Montag vertagt.

Verfassungsrevision in Baden. Die zweite badische Kammer nahm Freitag den Antrag der Verfassungskommission an, der einen Gesetzentwurf in Vorschlag bringt, für die Zweite Kammer an Stelle des indirekten Wahlverfahrens das direkte zu setzen und an Stelle der halben Erneuerung der Kammer eine alle vier Jahre eintretende Gesammterneuerung der Kammer treten zu lassen. Staatsminister v. Brauer erklärte, daß die Regierung nicht mehr unbedingt an dem indirekten Wahlrecht festhalte; die Regierung werde bereits dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen, der unter gewissen (!) Voraussetzungen das direkte Wahlrecht bringe und mit dem auch eine Reorganisation der Ersten Kammer verbunden sei.

Kleine politische Nachrichten. Frhr. v. Buol-Berneberg, von 1895—1898 Reichstagspräsident, ist Freitag im Alter von 60 Jahren in Baden-Baden gestorben. Er gehörte seit 1884 als Vertreter des Wahlkreises Tauberbischofsheim-Wertheim dem Reichstage, und zwar der Zentrumsfraktion, an. — Daß Italien eine Verlängerung der Handelsverträge bis 1904 mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinbart habe, wird in der offiziösen „Agencia Italia“ dementirt. — Landrath v. Alten hat, wie die „Schleswig. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, die Wahl zum preußischen Landtag abgelehnt. Die Wahl muß also zum dritten Mal vorgenommen werden. — Das preußische Kammergericht hat entschieden, daß Gärtnerlehrlinge nicht zum Besuch der Fortbildungsschule gezwungen werden können, da die Gärtnerei kein Handwerk sei. — Die Neuwahlen von einem Drittel der Senatsmitglieder (76 Sitze) in Frankreich finden am 5. Januar 1903 statt. Man hat bei den letzten Wahlen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Linke 25 neue Sitze erobern wird. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der in Patili umzingelte Rest einer Bulgarenbande wurde von den Truppen überwunden. 30 Bulgaren wurden getödtet, mehrere gefangen genommen. Einige sind entflohen. — Wie aus Port of Spain gemeldet wird, haben die Aufständigen in Venezuela nach viertägigem Kampfe Barquisimeto eingenommen. 4500 Aufständische marschieren jetzt auf Valencia zu.

Dänemark.

Einheitsschule. Wie dem „B. T.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, plant die Regierung eine gründliche Reformirung des Schulwesens. Ein dahingehender Gesetzentwurf liege bereits fertig im Ministerium und werde dem kommenden Reichstage vorgelegt werden. Die Vorlage sehe eine Verknüpfung der Volksschule mit der höheren Schule vor, um so Einheit in das ganze Schulwesen zu bringen. — Falls sich die Meldung bewahrheiten sollte, würde Deutschland, wie in so vielem, auch in Betreff des Schulwesens von dem kleinen Dänemark überflügelt und beschämt werden.

Rußland.

Der sentimentale Nikolaus. Nach einer Petersburger Meldung des „Daily Expreß“ herrscht in der russischen Hauptstadt großes Aufsehen über einen außergewöhnlichen Schritt des Zaren, der, ohne die Proteste der Minister zu beachten, beabsichtigen soll, über 200 Personen aus allen Ständen der russischen Bevölkerung in Privataudienz zu empfangen, sogar politische Gefangene und Leute, die in den Polizeilisten als verdächtig bezeichnet werden. Der Zar sei durch die Morde gegen Minister, sowie durch die häufig wiederkehrenden feindseligen Kundgebungen im ganzen Reiche beunruhigt worden und habe sich entschlossen, von der Hoftradition abzugehen und sich in persönlichen Unterredungen mit Vertretern des Volkes ein Bild zu machen, was gethan werden müsse, um die Ruhe in Rußland wieder herzustellen. — Die Minister und die Hofkamarilla werden schon dafür sorgen, daß die „richtigen“ Leute“ in diese Audienz kommen, wenn der sentimentale Nikolaus die Geschichte nicht überhaupt bald wieder vergißt — wenigstens bis zum nächsten Attentat!

Oesterreich-Ungarn.

Bergarbeiterstreiks. Wie aus Falkenau (Böhmen) gemeldet wird, haben die bei der Firma Starck in Unterreichenau beschäftigten Bergarbeiter, sowie die Arbeiter der Glück- und Segenzeche in Wudingrün, zusammen 700 bis 800 Mann, die Arbeit eingestellt. Sie verlangen nichts weiter als eine einstündige Mittagspause. Aus dem gleichen Anlasse stellten in Zwodau 460 Mann und auf den Schächten der Montan- und Industrialwerke 720 Mann die Arbeit ein. Eine Einigung ist bisher noch nicht erzielt worden.

Die Tortur in der Gendarmeriekaserne. In der Gemeinde Cgres im Komitat Torontal in Ungarn verhafteten dieser Tage die Gendarmen fünf dortige Frauen und Mädchen unter dem, wie sich nachher herausstellte, grundlosen Verdacht, einen Diebstahl begangen zu haben. Sie schleppten die Armen ins Gemeindehaus, wo der Postenführer die Frauen entkleiden und sie unbarmherzig prügeln ließ. Eva Fodor hielt die Tortur nicht aus und brach ohnmächtig zusammen. Die Frau des Gemeindenotars Johann Trippa war bei der empörenden Szene zugegen und leistete der bewußtlosen Eva Fodor Hilfe. — Dieses Genrebild von der ungarischen Kultur meldet der „Pester Lloyd“ ohne ein Wort der Kritik oder der Aufregung! Offenbar ist das in Ungarn kein besonderer Vorfall.

Italien.

Die Eisenbahnangestellten drohen mit einem neuen General-Ausstande, weil die Regierung die zur Besserung der Lage dieser Angestellten übernommenen Verpflichtungen nicht einzulösen vermag. Sie braucht nahezu 2½ Millionen Lire pro Jahr. Die Kammer hat aber in dieser Frage die Steuer

nicht bewilligt, die diese Ausgabe decken sollte. Der Ausschuß der Eisenbahnangestellten hat daher sämmtlichen Senatoren und Abgeordneten ein Memorandum zugehen lassen, das sie auffordert, für sofortige Abstellung der berechtigten Beschwerden der Eisenbahnangestellten zu sorgen.

Der Steinwerfer vor Gericht. In Neapel begann Freitag der Prozeß gegen Guerriero, der bekanntlich am 26. Mai Steine gegen den Hofzug geworfen hat. Der Gerichtshof überwies auf Antrag des Sachverständigen den Angeklagten zunächst auf 40 Tage einem Irrenhause zur Beobachtung seines Geisteszustandes.

Belgien.

Es wird weiter gejeut. Trotz des von der Kammer und dem Senat angenommenen Gesetzes, das die Spielhöllen in Belgien vollständig verbietet, wird in Ostende, Spa 2c. nach Eröffnung der Saison nach wie vor das Spiel in vollem Umfange betrieben. Als Vorwand dient, daß der König das Gesetz noch nicht unterzeichnet habe, angeblich um die genannten Badeorte nicht ihrer hauptsächlichsten Einnahmequellen zu berauben. Gleichzeitig habe man einen Rechtsanwalt gefunden, der eine Lücke in dem Gesetz entdeckt habe, durch welche es angeblich seine Rechtskraft verliere und rechtskräftig angegriffen werden könne.

England.

Eine schwere Schlappe mit kolossalen Verlusten an Menschenleben hat England in seinem asiatischen Kolonialreiche zu beklagen. Ein Telegramm der „Daily Mail" aus Singapore berichtet, daß eine Expedition von 10000 englischen und eingeborenen Truppen völlig vernichtet ist in der Nähe des Flusses Battang-Lopar auf Neu-Guinea, wohin sie entsandt worden war, um einen Eingeborenen-Stamm zu züchtigen, weil dieser Europäer ermordet hatte und Piraterei betrieb. Weiter, daß $^3/_4$ des Bestandes der Kolonne an der Cholera gestorben ist; täglich waren bis 500 Todesfälle zu verzeichnen. Der Fluß war mit Leichen dicht bedeckt.

Portugal.

Aufstand in Sambesien. Wie aus Lorenzo Marques berichtet wird, haben sich 12000 Eingeborene unter dem Häuptling Canga vom Barnestamme in Sambesien empört. Tausend portugiesische Soldaten gingen an Bord eines Kreuzers nach Chinde an der Mündung des Sambesi, wenige Meilen nördlich von Beira, um gemeinsam mit 3000 eingeborenen Soldaten den Aufstand zu unterdrücken.

Türkei.

Unruhen in Hedschas (Arabien). Aus der Provinz El Hedschas trafen in den letzten Tagen alarmirende Nachrichten ein. Der Vali Admiral Ahmeratib-Pascha ist geflüchtet: es wird eifrigst nach ihm geforscht. An seine Stelle wurde der Marschall Feisi-Pascha, der Kommandeur des 6. Armeekorps in Bagdad, berufen. In Medina wurde zum ersten Male das Heiligthum des Propheten gesperrt, was unter den Mohammedanern große Erregung hervorrief. Auf eine Weisung aus Konstantinopel wurde das Heiligthum später wieder eröffnet. Die Ursachen dieser Vorfälle sind noch unbekannt.

Afrika.

Die Burengenerale Louis Botha, Dewet und Delarey haben sich Dienstag Abend auf dem Dampfer „Kanzler" der Deutsch-Ostafrika-Linie nach Europa eingeschifft. Das Schiff läuft am 4. August Neapel und am 19. August Lissabon an. Es ist noch unbestimmt, in welcher von den beiden Städten die Burengenerale landen werden.

Daß die Konzentrationslager wahre Mordgruben gewesen sind, zeigt die neueste Statistik, wonach in den Konzentrationslagern 20047 Buren gestorben sind, darunter 15208 Kinder unter zwölf Jahren. Die höchste Ziffer von Todesfällen (2561 Kinder und 514 Erwachsene) fiel auf den Monat Oktober 1901.

Die Aufhebung der kapländischen Verfassung wird von den übermüthig gewordenen Jingos mit Hochdruck betrieben. Aus Kapstadt berichtet man: 34000 Personen haben eine Petition unterzeichnet, welche die Abschaffung der Verfassung verlangt. — Wie 34000 solcher Unterschriften zusammenzubringen sind, weiß man! England scheint in Südafrika zu keinem dauernden Frieden kommen zu können.

Den Treueid haben die nach Pemiche (Portugal) ausgewanderten Buren geleistet; dieselben verlassen am 10. Juli Lissabon und gehen an Bord eines englischen Kriegsschiffes nach Kapstadt.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 5. Juli.

Zuzug ist fernzuhalten von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern nach Hamburg, Altona, Wandsbek, Wilhelmsburg, Harburg, Kiel, Neumünster und Dömitz, von Maurern nach Preetz, Röbel, von Steinsetzern, Rammern, Steinmetzen und Granitschleifern nach Kiel, Schneidern nach Flensburg, von Klempnern nach Hamburg.

Eine ausreichende Baukontrolle wird seit einer Reihe von Jahren von den organisirten Bauhandwerkern gefordert und zwar verlangt man mit vollem Recht die Anstellung von den Bauhandwerkerkreisen entnommenen Baukontrolleuren. In unserer Stadt wird die Kontrolle bekanntlich von Schutzleuten ausgeübt. Man weiß aber jeder Laie, daß diese Kontrolle trotz des besten Willens der Schutzleute niemals eine derartige sein kann, als wenn sie von Fachleuten ausgeführt wird. Jetzt scheint man hier einmal einen andern Weg einschlagen zu wollen. Wie uns nämlich von Bauhandwerkern mitgetheilt wird, hat in den letzten Tagen ein mit einer Legitimationskarte versehener Feuerwehrmann, der von Beruf Zimmermann ist, eine Baukontrolle vorgenommen und Aborte und Bauluden besichtigt. Wir begrüßen dieses Vorgehen mit Freuden, da anzunehmen ist, daß man die Forderung der Arbeiter als berechtigt anerkannt hat. Hoffentlich ist damit der erste Schritt gethan zur Anstellung eines ständigen Baukontrolleurs. Zu wünschen wäre noch, daß das Resultat der Kontrolle veröffentlicht würde, damit die Bevölkerung auf die auf manchen Bauten noch herrschenden Mißstände aufmerksam gemacht wird.

Die Parteigenossen werden hiermit auf die am kommenden Montag Abend stattfindende General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins hingewiesen. Neben verschiedenen wichtigen Punkten steht auch ein Vortrag des Genossen Stelling über „die politische und wirthschaftliche Reaktion" auf der Tagesordnung. Hoffentlich ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist Montag von 8—9 Uhr geöffnet.

Der Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Lübeck, feiert am kommenden Sonntag im „Colosseum" sein Sommerfest. Am Morgen findet in Gemeinschaft mit Hamburger Kollegen ein Ausflug nach Israelsdorf und ein Spaziergang durch das Gehölz statt. Der Sammelpunkt der hiesigen Kollegen zwecks Empfangnahme der Hamburger ist $8^1/_2$ Uhr am hiesigen Bahnhofe.

Eine öffentliche Volksversammlung findet am morgigen Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, in Schönböken im Freien statt. Die Lübecker Genossen, welche sich an derselben betheiligen wollen, werden gebeten, sich präc. $3^1/_2$ Uhr am Lindenplatz einzufinden.

Feuerwehrleute als Maurer. Ein hiesiger Schneidermeister hat sich in der Louisenstraße ein Haus gekauft, welches er z. Z. um- resp. durchbauen läßt. Bei diesen Arbeiten — es handelt sich in der Hauptsache um innere Arbeiten — sind mehrere Tage zwei hiesige Feuerwehrleute in ihrer dienstfreien Zeit mit Maurerarbeiten beschäftigt gewesen. Ist denn der Verdienst hiesiger Feuerwehrleute ein so niedriger, daß sie gezwungen sind, sich noch Nebenverdienste zu verschaffen? — Gegen ein solches Verhalten der Feuerwehrleute, das sicher nicht die Billigung ihrer Vorgesetzten findet, kann nicht scharf genug Protest erhoben werden. Wenn dieselben mit ihrem Gehalt nicht auskommen können, dann mögen sie sich Zulage erwirken; unter keinen Umständen aber darf es gutgeheißen werden, daß Staatsangestellte den Steuerzahlern Konkurrenz machen, wie es in obigem Falle thatsächlich geschehen ist.

Die Tagesordnung der nächsten Bürgerschaftsversammlung ist folgende: I. Mittheilungen des Senates. II. Anträge des Senates. 1) Gewährung einer Altersunterstützung an den Baggerführer J. H. W. Laudorn. 2) Ausgleichung der Baurechnung für das Rechnungsjahr 1901. 3) Einstellung des Betriebes des öffentlichen Leihhauses und Vermiethung des Grundstückes Schildstraße Nr. 10. 4) Ermächtigung des Vorstandes der Dom-Kirchengemeinde zum Ankauf eines Grundstückes am St. Jürgen-Ring zur Erbauung eines Pastoratsgebäudes und zum Verkauf des Grundstückes Effengrube Nr. 2. 5) Erlaß eines vierten Nachtrages zum Ausführungsgesetz zur Grundbuchordnung vom 18. Dezember 1899. III. Kommissionsberichte, betreffend: 1) das Wohnungspflegegesetz; 2) die Auskehrung der Beamten-Wittwen- und Waisenkasse an den Staat, die Gemeindeanstalten und öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten. IV. Besprechung des Senatsdekretes vom 9. April ds. Js., betr. die Aufhebung der Beamtenkautionen.

Der Zirkelstecher vor Gericht. Am gestrigen Tage fand vor dem hiesigen Schöffengericht eine Strafthat ihren Abschluß, die s. Zt. in allen Kreisen der Bevölkerung berechtigtes Aufsehen erregte. Es handelt sich um die bekannten, im April d. J. verübten Zirkelstechereien des sechszehnjährigen Dreherlehrlings Bernhard, der mehrere Dienstmädchen mit einem spitzen Zirkel in die entblößten Arme stach. Bereits am 23. Mai hatte sich das Gericht mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen; es wurde damals aber die Verhandlung ausgesetzt, da dem Gericht Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Thäters aufstiegen. Die vom Polizeiarzt Dr. Feldmann angestellten Ermittelungen und Beobachtungen haben nun ergeben, daß Zeichen von geistiger Störung nicht vorhanden sind. Der Arzt hält die ganze Sache lediglich für einen Dummenjungenstreich des B. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 6 Wochen Gefängniß. Das Gericht verurtheilte jedoch den Angeklagten, der während des ganzen Termins heftig weinte, zu vier Wochen Gefängniß. In den mündlich verkündeten Urtheilsgründen heißt es, daß sich der Angeklagte der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei. Der Mutter des Angeklagten wurde anheimgegeben, sich mit einem Gesuch um bedingte Begnadigung an den Senat zu wenden. — Wir können uns der Auffassung des Gerichts, daß der junge Mann sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen ist, nur anschließen.

„In freien Stunden". Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt über die im Verlage der Vorwärtsbuchhandlung erscheinenden Wochenhefte „In freien Stunden" bei. Abonnementsbestellungen werden jederzeit in der Buchhandlung von Fr. Meyer u. Co., Johannisstraße 50, entgegengenommen. Die Schundlitteratur, zu deren Bekämpfung die vorliegende Roman-Zeitschrift herausgegeben ist und unter Opfern erhalten wird, findet in der Arbeiterklasse fast allein ihre Abnehmer. Es ist darum Pflicht eines jeden Genossen, in dessen Hause Unterhaltungslektüre gehalten wird, oder ein Bedürfniß nach solcher besteht, die „Freien Stunden" durch Abonnement zu unterstützen. Die Lektüre der Schundlitteratur zwingt den Leser auf ein niedriges geistiges Niveau hinab und macht ihn für die politische und gewerkschaftliche Organisation zu einem unbrauchbaren, mindestens aber zu einem minderwerthigen Mitgliede. Die Dummheit ist eine der größten Hindernisse für die Ausbreitung der Ideen des Arbeiterstandes; sie wird geradezu gezüchtet durch die in erschreckender Weise im Volke vorherrschende Schundlitteratur. Sie zu bekämpfen ist nun die Aufgabe eines jeden Genossen, und ein Werkzeug dazu ist ihm die Roman-Zeitschrift „In Freien Stunden"!

Bund der Versicherungs-Vertreter. Im Mai vorigen Jahres hat sich unter obigem Namen in Berlin ein Verein gegründet, dessen Aufgabe es sein soll, alle ehrenhaften Versicherungs-Vertreter, gleichviel welchem Spezialfach sie angehören, zu einem Bunde zusammen zu schließen, um so die Berufsinteressen besser wahren und fördern zu können. Die Thatsache, daß dem Bunde trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits an 900 Mitglieder beigetreten sind, dürfte der beste Beweis für die zwingende Nothwendigkeit der Vereinigung sein, und das wohlwollende Interesse, welches alle Gesellschaften und die gesammte Fachpresse dem Bunde entgegen bringen, lassen mit Sicherheit auf eine weitere gedeihliche Entwickelung schließen. Bei der enormen Bedeutung des Versicherungswesens für das deutsche Volk, kann der Zusammenschluß aller ehrenhaften Assecuranz-Vertreter auch im Interesse des Publikums nur die besten Erfolge zeitigen. Der Jahresbeitrag beträgt nur 4 Mk. Das Bureau des Bundes befindet sich Berlin W., Jägerstraße 18. Der engere Vorstand besteht aus folgenden Herren: Heinr. Peters, Gen.-Bevollm. der Karlsruher Lebens-Vers., 1. Vorsitzender; K. W. Schneider, Gen.-Bevollm. der Schweiz. Unf.-Vers.-Ges. Winterthur, 2. Vorsitzender; Paul Gerstel, Gen.-Agent der Pr. National-Feuer-Vers., 1. Schriftführer; Johs. Pöllnitz, Gen.-Agent der Rhenania Unfall Vers., Schatzmeister.

Die Lübeckische Staatsangehörigkeit erwarben im verflossenen Monat 26 Personen.

Die Wasserwärme der Badeanstalt des Krähenteiches betrug Freitag 20 Grad Celsius.

Anzeigepflichtige Krankheiten. Das Medizinalamt berichtigt seine gestern auch von uns veröffentlichte Uebersicht dahin, daß sich nur 5 Todesfälle an Masern und 2 an Scharlach ereignet haben.

Beschlagnahmte Geldsendungen. Nach einer Meldung aus Paris sind auf Befehl des Untersuchungsrichters auf der dortigen Post Geldsendungen an einen Hamburger Bankier beschlagnahmt worden, der als Agent der für Frankreich nicht zugelassenen Lübecker Lotterie thätig war.

Daß die Sonntagsruhe auch im Fleischergewerbe möglich ist, beweist das anerkennenswerthe Beispiel der Hamburger Engrosschlächterei von Adolf Schmidt u. Co., einer der größten Firmen am Platze. Sie hat versuchsweise die gänzliche Sonntagsruhe am Platze eingeführt. Das Unternehmen florirt trotzdem vorzüglich. Man sieht also, wenn bei den Herren Fleischermeistern nur der gute Wille vorhanden ist, läßt sich die Sonntagsruhe nicht nur, sondern auch eine wesentliche Verkürzung der oft unmenschlich langen Arbeitszeit einführen, ohne daß sie deshalb zu Grunde zu gehen brauchen. Aber der gute Wille fehlt eben. Das „patriarchalische" Verhältniß, das Wohnen der Gesellen im Hause begünstigt diese Ausbeutung ungemein und deshalb sträuben sich auch die Fleischermeister hartnäckig gegen die Aufhebung des Kost- und Logis-Unwesens.

Schöffengericht. Wegen Hausfriedensbruchs erhielt der Schlachter M. 2 Wochen Gefängniß. Er hatte sich ohne gewichtige Gründe im Gerichtsgebäude aufgehalten und kehrte trotz erfolgter Hinausweisung wieder zurück. — „Sie sind ja verrückt!" Mit diesen Worten redete der Arbeiter H. einen Schutzmann an, der einen betrunkenen Freund des H. arretiren wollte. Der Angeklagte bestritt, den Schutzmann mit dieser Aeußerung gemeint zu haben. 20 Mk. Geldstrafe war die Folge dieser Titulatur. — Des groben Unfugs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt sollten sich die Arbeiter G. und L. am 14. Juni schuldig gemacht haben. Dieselben kamen von einem Richtfest; L., der stark angeheitert war, ist dann mehrere Male auf dem Burgfelde hingefallen, trotzdem G. ihn stützen wollte. Ein Schutzmann wollte nun die Beiden verhaften, L. entfloh jedoch, während G. sich loszureißen versuchte. Hierauf zog der Schutzmann blank und hieb mehrere Male auf G. ein. L. wurde von einem anderen Schutzmann ergriffen und verhaftet. Das Gericht sprach G. von der Anklage des groben Unfugs und L. von der Anklage des Widerstandes frei. Im Uebrigen verurtheilte es G. zu 20 Mk. und L. zu 5 Mk. Geldstrafe. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurtheilte das Gericht den Hofgänger H., häufig vorbestraft, zu 4 Wochen Gefängniß. Derselbe hatte seiner Verhaftung in Travemünde energischen Widerstand entgegengesetzt.

In das Handelsregister ist bei der offenen Handelsgesellschaft Reimpell u. Thiel eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Eduard Thiel in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma.

pb. **Kleine polizeiliche Nachrichten.** Festgenommen wurde ein Matrose eines hier liegenden Schiffes. Derselbe ist verdächtig, eine erhebliche Menge Emser Pastillen und eiserne Gewindebohrer, welche zur Schiffsladung gehörten, durch Erbrechen von Kisten gestohlen zu haben. Ein Theil der gestohlenen Sachen wurde bei ihm gefunden.

pb **Festgenommen** wurden am gestrigen Tage zwei Personen wegen Bettelns.

Stockelsdorf. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am morgigen Sonntag Abend um 8 Uhr bei Paetau statt. Auf der Tagesordnung steht: Abrechnung und Verschiedenes. Die Genossen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Stockelsdorf. Die Parteigenossen und Genossinnen werden nochmals auf die heute, Sonnabend Abend, bei Paetau stattfindende öffentliche Volksversammlung aufmerksam gemacht. In derselben spricht Genosse Stelling-Lübeck über die bevorstehenden Landtagswahlen. Pflicht der Genossen ist es, zahlreich zu erscheinen.

Eutin. Die Gemeindesteuer aus der Stadtgemeinde Eutin pro zweites Quartal 1902 wird in der Zeit vom 7.—12. Juli d. J., vormittags von 9—1 Uhr, auf der Stadtkasse erhoben.

Eutin. Die Lübecker Genossen und Radfahrer werden ersucht, bei ihren Ausflügen das Lokal von P. Schröder, „Zum deutschen Hause", zu berücksichtigen. Derselbe giebt sein Lokal jederzeit zu Versammlungen her.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In Neumünster haben die streikenden Bauhandwerker ihre Forderungen eingeschränkt und zwar insofern, als sie die ursprüngliche Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde fallen lassen und an Lohn statt bisher 46 Pfg. für das erste Jahr 48 Pfg., für die beiden folgenden Jahre 50 Pfg. gefordert haben. Die Bauunternehmer haben jedoch eine Einigung auf dieser Grundlage abgelehnt, wollen vielmehr bei einer längeren Dauer des Streiks die justizfiskalischen Bauten durch Strafgefangene fertig stellen lassen. — In Oldenburg haben die Hülfsarbeiter und -Arbeiterinnen der Stalling'schen Buchdruckerei wegen unwürdiger Behandlung seitens des Obermaschinenmeisters die Kündigung eingereicht. — Auf dem Seekabelwerk in Nordenham ist wegen Maßregelung ein Streik ausgebrochen. Besonders werden Schlosser, Dreher und Schmiede darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich nicht durch etwaige günstige Angebote nach Nordenham verlocken lassen. Zuzug ist streng fern zu halten.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Die Schweriner Strafkammer verurtheilte die beiden Hamburger Pferdediebe Prüß und Eggers, welche in Mecklenburg, Lübeck, Hamburg u. s. w. hauptsächlich Pferde und Wagen gestohlen hatten, zu $7^1/_2$ resp. 7 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen. — Beim Schwimmunterricht, welchen Mannschaften des Linienschiffes „Baden" in Kiel erhielten, riß die Leine, an der der Matrose Röbel gehalten wurde. Röbel sank sofort unter und ertrank. — Wegen raffinirter Diebereien und Betrügereien, die er in Berlin verübt hat,

wurde vom Geschwaderkriegsgericht in Kiel der Oberheizer Zastrow vom „Kaiser Friedrich III." zu 6 Monaten und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Strafkammer des Landgericht in Flensburg verurtheilte den in Hamburg im Strafhause befindlichen Schauspieler Bender, der mit zwei noch nicht ermittelten Komplizen im September 1899 bei dem Uhrmacher Schmidt einen Einbruchsdiebstahl verübte und dabei eine größere Anzahl goldener und silberner Uhren im Werthe von 4000 Mark erbeutete, einschließlich einer Vorstrafe von vier Jahren zu einer Gesammtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Hamburger Unglücksdampfer „Wilhelm Oelssner", der am 1. Juli d. Js. in der Nähe von Lulea auf Grund stieß, wurde von dem Bergungsdamfer „Belos" wieder flott gemacht und nach Tjufholmssundet geschleppt. — Nach einer Meldung aus Hamburg ist in diesem Jahre eine starke Kirschen-Mißernte zu verzeichnen. — Donnerstag Nachmittag wurde in der Harburger Pionierbadeanstalt der aufsichtführende Gefreite Sauerwein beim Baden vom Herzschlage getroffen. — Der Fall Weingart ist erledigt; der Senat in Bremen hat seine Wahl zum Prediger in Borgfeld bestätigt. Das wird die Orthodoxen ärgern, die einen solchen „Ketzer" gar zu gern brodlos sehen.

Schönberg. Dementi. Die Meldung, daß der Meierist Boldt, der Mörder der Anna Studier, einen Selbstmordversuch im Gefängniß unternommen hat, wird widerrufen. — Warum erfolgt denn das Dementi erst jetzt?

Neustadt i. M. Militärische Schamlosigkeit. Die „M. V.-Ztg." schreibt: Als kürzlich Morgens Mannschaften des Ludwigsluster Dragoner-Regiments am hiesigen See Pionier-Uebungen unter Aufsicht zweier Offiziere vornahmen, ruderten die Mannschaften mit dem Boot bis vor die neuerbaute, nach dem See zu offene Badeanstalt, und zwar während der Damenbadezeit! Ebenso näherten sich Dragoner der Badeanstalt entkleidet als Schwimmer. Als die auf's Höchste entrüsteten Damen hierauf die Badeanstalt verließen, hatten sie noch ein Mal einen das Schamgefühl verletzenden Anblick zu ertragen. Am Ufer des Sees, vor dem Seerestaurant, unverdeckt durch Gebüsch, waren die Dragoner mit dem Ankleiden beschäftigt. Das Bekanntwerden dieser Vorkommnisse hat hier die größte Entrüstung hervorgerufen. Der Magistrat hat auf vorgetragene Beschwerde dem Dragoner-Regiment bis auf Weiteres die Benutzung des Sees untersagt.

Hamburg. Die Aussperrung der Maurer ist in einer gestern Abend abgehaltenen Maurerversammlung beendigt worden, indem ein Antrag auf Aufhebung der Sperren mit 679 gegen 359 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen nach heftiger Debatte angenommen wurde. In der Versammlung wurde festgestellt, daß die Zahl der Bauten, wo zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird, 116 beträgt, während die Zahl der Unternehmer, deren Bauten gesperrt wurden, sich auf 33 beläuft. An der Aussperrung haben sich 48 Unternehmer betheiligt. 9 Unternehmer haben ihre Bewilligung zurückgezogen. Die Gesammtzahl der zur Zeit in Hamburg arbeitenden Maurer- und Poliere beträgt 1979, davon — ohne Poliere — 1280 zu den neuen Bedingungen. Auf gesperrten Bauten arbeiten inklusive der Poliere 237 Mann, darunter 148 Importirte und 47 Akkordmaurer. Auf den Bauten, wo Aussperrungen vorgenommen wurden, sind 472 Mann beschäftigt, davon sind 257 Ausländer. Der Zuzug von fremden Arbeitswilligen ist ein derartiger, daß die Sperren nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Der Vorsitzende, Genosse Kober, führte u. A. aus: „Wir haben uns von vornherein gesagt, daß, wenn es uns nicht gelingen sollte, die Angelegenheit in kurzer Zeit zu einem guten Ende zu bringen, es im Interesse der Gesammtkollegenschaft besser sei, die Sperren aufzuheben, als uns schachmatt setzen zu lassen. Von einer Kampfunfähigkeit der Hamburger Maurerschaft kann durchaus gar keine Rede sein. Wir halten den Zeitpunkt für gekommen, die Sperre aufzuheben. Selbstverständlich werden wir auf dem Posten sein und überall da eingreifen, wo die Unternehmer es sich herausnehmen sollten, ihre Bewilligung zurückzuziehen. Wir müssen die Pläne der Unternehmer durchkreuzen, dann wird in kurzer Zeit der Sieg unser sein." Die Bauarbeiter und Zimmerer werden sich ohne Frage diesem Beschluß anschließen. — Nachdem die Leitung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß unter den obwaltenden Umständen an eine völlige Durchführung der Sperre nicht mehr zu denken ist, kann der Beschluß der Maurer nur gutgeheißen werden.

Kiel. Wegen fahrlässiger Tödtung des Matrosen Junghans bei einer Schießübung waren Mittwoch der aufsichtführende Oberleutnant Hauers und der Bootsmannsmaat Beeck vom Kreuzer „Amazone" angeklagt. Der Offizier erhielt wegen Ungehorsams, einschließlich der wegen Verschuldens bei der Kollision der „Amazone" erkannten Strafe, einen fünfwöchigen Kammerarrest, der Unteroffizier 14 Tage Mittelarrest.

Bremen. Ein schreckliches Familiendrama hat sich, wie schon kurz berichtet wurde, hier abgespielt. Die Mitglieder der Familie des Photographen Voigt waren seit Sonnabend nicht sichtbar geworden und die Wohnung blieb geschlossen. Den Nachbaren war dies auffällig und sie machten daher der Polizei Mittheilung. Als man am Donnerstag die Wohnung öffnete, fand man die ganze Familie, Vater, Mutter und zwei Kinder, im Alter von drei und sieben Jahren, als Leichen vor. Sie sind schon stark in Verwesung übergegangen. Die Untersuchung ergab, daß sich Familie vermuthlich aus Nahrungssorgen vergiftet hat. — Und da zweifle noch einer daran, daß wir in der besten aller Welten leben!

Letzte Nachrichten.

Stettin. Ueberfahren und getödtet wurde Freitag Abend in Kasbagen vom Saatziger Kleinbahnzuge die Krankenschwester Elise Preising. Der Unfall soll sich durch eigene Unvorsichtigkeit der Schwester beim Einsteigen ereignet haben.

Berlin. Nach Veruntreuung von ca. 40000 Mark Kirchengeldern ist Pastor Ziemer in Wollin flüchtig geworden. Ob sich der Betrag der veruntreuten Kirchengelder nicht noch höher stellen wird, muß abgewartet werden. Gegen Pastor Ziemer, dessen man noch nicht habhaft geworden ist, hat der Erste Staatsanwalt in Prenzlau einen Steckbrief erlassen.

Zittau (Sachsen). Flüchtiger Gemeindevorsteher. In dem großen Industriedorfe Gr.-Schönau ist der Gemeindevorsteher Weichelt seit gestern verschwunden. In der Gemeindekasse sind bedeutende Fehlbeträge von etwa 50—60 000 Mark entdeckt worden. Wie gerüchtweise verlautet, soll W. bereits in Breslau verhaftet worden sein.

Osnabrück. Todesurtheil. Der Mörder Teßnow, der bei Lechtingen an zwei Schulmädchen einen Lustmord verübte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Düsseldorf. Im Dienste gestorben. In der Nacht zum Donnerstag fanden Arbeiter auf dem Güterbahnhofe die Leiche des Stationsassistenten Tambour. Der Kopf war völlig vom Rumpf getrennt. Nach dem Leichenbefunde muß der Bedauernswerthe, der eine Familie hinterläßt, in der Dunkelheit unter einen Zug gerathen sein.

Tübingen. Ihre Zahlungen eingestellt hat nach der „Frkf. Ztg." die Bankfirma W. Bräuning. Die Passiva belaufen sich auf eine halbe Million Mark, denen nur 50 000 Mark Aktiva gegenüberstehen. Der Inhaber des Geschäfts hat sich dem Gericht gestellt und ist sofort in Haft behalten worden.

Paris. Großfeuer. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte Freitag Vormittag eine große Fabrik elektrischer Apparate. 700 Arbeiter sind infolgedessen brodlos geworden. Der Sachschaden beträgt über 2 Mill. Francs.

Athen. Zu je zehn Jahren Gefängniß verurtheilt wurden am Donnerstag ein Gendarm und zwei Bauern, die im Mai d. J. den Einbruch in die königliche Villa in Dekelia verübten.

Konstantinopel. Von den an der Pest erkrankten Personen sind am Donnerstag abermals zwei gestorben. Ein neuer Krankheitsfall ist nicht festgestellt worden, wohl aber in Port Said (Suez) — Für Herkünfte aus Konstantinopel ist in Athen eine Quarantäne von fünf Tagen angeordnet.

Lourenzo Marques. Ein großer Brand, der alle dort befindlichen, dem englischen Heere gehörigen Geräthschaften vernichtete, brach Donnerstag am Nederlands Pier aus. Bei Abgang der Meldung war das Feuer noch nicht gelöscht.

Schanghai. Die Cholera in Ostasien. Einer Petersburger Meldung des „Daily Expreß" zufolge wüthet in Port Arthur und Dalny die Cholera. Zwei- bis dreihundert Personen sollen täglich der Seuche zum Opfer fallen. Die Bevölkerung und die Beamten schweben in einer Panik und suchen sich durch Flucht zu retten, nur die Truppen bleiben zurück. Auch in Telin (Mandschurei) ist die Cholera ausgebrochen.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 4 Juli

Butter.

I. Qualität	Mk.	92 99
II. Qualität	„	90—91
Ferner:		
Fehlerhafte und ältere	„	—
Schlesw.-Holst. und holst. Bauernbutter	„	80—82
Russische und ähnliche, verzollt	„	92—98
Galizische und ähnliche.	„	84—86

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg. 4 Juli

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 900 Stück, davon vom Norden — vom Süden — Stück. Preise: Englschweine — Mk. Versandschweine, schwere 58—59 Mk., leichte 60—61 Mk. Sauen 48—52 Mk. und Ferkel 58—60 Mk. pr. 100 Pfd.

Hiermit sage ich allen unseren lieben Nachbaren, Freunden und Verwandten, welche meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen haben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, meinen innigsten Dank.

Johanna Weber geb. Schröder
nebst Kinder.

Für die mir von meinen Kollegen vom Dampfer „Nelson" zu theil gewordene Unterstützung meinen besten Dank.
Wilh. Schöning.

Eine **Wohnung** zu vermiethen, **Schützenstraße 51**, enthaltend zwei helle und ein dunkles Zimmer, Küche, Boden und Keller. Preis 200 Mk.

Zwei Wohnungen zu vermiethen, mit drei Zimmern 260 Mk, mit zwei Zimmern 190 Mk Abgeschl. Etagen. **Gloxinstraße 32.**

Mehrere Wohnungen in der **Westhoffstraße** und **Warendorpstraße** im Preise von 170—270 Mk. zu vermiethen. Näh. Schönböckenerstr. 18 a.

Eine freundl. Stube an zwei junge Leute oder junge Mädchen à 2 Mark die Woche **Brüderstr. 4 a.**

Zu verm. z. 1. Okt. eine Wohnung
3 Stuben, Küche und Garten.
Hans Beth, Fackenburg.

Zu sofort resp. 1. Oktbr. abgeschl. 2 Zimmerwohnungen von 160 bis 200 Mk.
Näh. **Bülowstr. 10 part.** (Burgthor)

Zum 1. Oktober **eine leere Stube** an eine alleinstehende Person zu vermiethen.
Effengrube 26 1. Etage.

E. freundlich. Logis zu vermiethen Schützenstraße 37 a, part.

Freundliches Logis für ein oder zwei junge Leute oder junge Mädchen. Engelswisch 26.

Gesucht Leute, die geneigt sind, ein Kind für eigen anzunehmen.
Offerten unter **E Nr. 4** a. d. Exp. d. Bl.

Billig zu verkaufen ein echter, sehr wachsamer
englischer Wolfsspitz,
gut passend f. Hof oder dergl. Vorbeckstr. 14 a.

Billig zu verkaufen das Buch
Platens neue Heilmethode.
Lindenstr 63a II.

Allerfeinste Meiereibutter
auf Eis
Pfund nur 1,10 Mk.
sowie sämmtliche Fettwaaren
empfiehlt billigst
Karpfenstr. 30a. M. Holst.

Socialdemokratischer Verein

General-Versammlung
am Montag den 7. Juli
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom letzten Quartal.
2. Abrechnung von der Maifeier.
3. Wahl eines Vorstands-Mitglieds.
4. Vortrag des Gen. Stelling: „Die politische und wirthschaftliche Reaktion".
5. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Die
Mecklenburgische Verfassung.
Ein Beitrag zur
Geschichte des Junkerthums
von
Joseph Herzfeld
Mitglied des Reichstags.
I. Theil.
Bis zum landesgrundgesetzlichen Erbvergleich.
76 Seiten. Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung v. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Kartoffeln
Neue lange gelbe.
Empfehle das Pfund à 12 Pf., 50 Pfd. 4,75 Mk., 100 Pfd. 9 Mk.
Für Wiederverkäufer billiger.
Möller, Lindenstr. 11.

Täglich frisch!
ff. Hansameierei- und Hofbutter
à Pfd. 1,20 Mk. u. 1,10 Mk.
W. Frehse,
Dankwartsgrube 48.

Rasir-, Frisir-, Haarschneide-Stube
von Johs. Blöss
Schwartauer Allée 32, Ecke Marienstr.
Rasiren 10 Pf., Harschneiden 30 Pf.

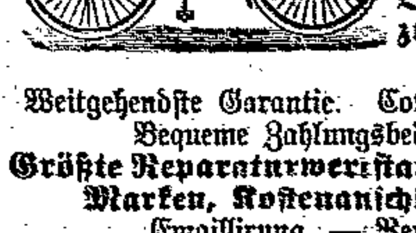
Billige Uhren- Reparatur-Werkstatt.
Verkauf und Reparatur. Mehrjähr. Garantie. Uhrfedern einsetzen 1,50 Mk. Uhrgläser 30 Pf. Taschenuhren v 5 Mk. Wanduhren v. 3 Mk. Regulateure v. 10 Mk. an. Gold. Trauringe, ges. gestempelt. **Große Auswahl.**
H. Schultz, Uhrmacher, Johannisstraße 3.

Nach Travemünde zur Segelregatta
Dampfer „Emanuel Geibel"
Sonntag, den 6. Juli.
Abfahrt 1 Uhr Nachm. oberh. Holstenbrücke 1. Steg, Drehbrücke u. Struckfähre anlaufend. **Rückfahrt 8 Uhr.** Fahrpreise: **Einfach 50 Pf., Rückfahrt 70 Pf.**

Wer was halb geschenkt haben will,
besuche zuerst unser Etablissement.
Jetzt im Saison-Ausverkauf zu bedeut herabgesetzt. Preisen!
Herren-Anzüge, Werth 9—16, jetzt **5,25** an.
Herren-Anz., Werth 19—30, jetzt **10,50** an.
Herren-Anz., Werth 23—35, jetzt **14,50** an.
Herren-Anz., Werth 30—45, jetzt **18,50** an.
Herren-Sommer-Palet. jetzt nur **5** Mk. an.
Herren-Winter-Palet. jetzt nur **7** Mk. an.
Herren-Hosen jetzt nur 3, 2, 1½ u. **1,10** Mk.
Herren-Sommer-Joppen nur **75** Pf. an.
Knaben-Anzüge 85 Pf, **1,50, 2,75** Mk. ꝛc.
Knaben-Wasch-Blusen 40 Pf. an.
Arbeiter-Garderoben enorm billig.
Welthaus Goldene 33
Lübeck, Breitestr. 33, 1. Etage.

Brautkränze werden exakt und preiswerth gebunden von
E. du Bois, Putzgeschäft,
Moislinger Allee 16.

O. Störzner
— Lübeck, Hüxstraße 54 —
Fernsprecher 1278
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in



Fahrrädern u. Nähmaschinen
feinster deutscher Qualitätsmarken zu enorm billigen Preisen.
Weitgehendste Garantie. Coulante Bedienung.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Größte Reparaturwerkstatt für sämmtliche Marken, Kostenanschläge vorher.
Emaillirung. — Vernickelung.
Einsetzen von Freilaufbremsnaben sehr billig in bester Qualität und Ausführung.

Warenhaus Hansa

Breitestrasse 51. LÜBECK. Breitestrasse 51.

Kostüme.

Rips-Stoff Jacken-Façon, weiß u. ecru 16.50, 13.50 bis **5.50** Mk.
Jacquard- u. Satin-Stoffe neueste Modelle 21.50, 16.50 bis **14.75** Mk.
Cachemir-Stoffe creme Jacke auf Seide, Rock auf Alpacca . . . . **15** Mk.
Posten Blusen neueste Waschstoffe . **75** Pf.

Sonnenschirme.

Waschstoff, schlicht und weiß . . . 1.75 bis **1** Mk.
Gestr. u. gebl. Waschstoffe halbs. Gloria . . . 3.00, 2.40 bis **1.85** Mk.
Weiss mit Spitzen-Volants und Zwischensatz . . . 4.50 bis **3.50** Mk.
Farbige halbseidene . 6 Mk. bis **2.75** Mk
Schwarz, gestreift und geblümt . . 8 Mk. bis **3** Mk.
Kinder-Sonnenschirme . von **25** Pf an

Kostüm-Röcke.

Weisse Piquee-Rips 6.50, 5, 3.80 bis **1.50** Mk.
Schwarz Alpacca ganz auf Futter gearbeitet . . **2.95** Mk.
Neuheiten Serpentin-Schnitt, moderne Stoffe **sehr billig.**
Posten **Sommer-Unterröcke** in Alpacca, Leinen, Battist, gestreiften Waschstoffen . . . . . 4.50 bis **90** Pfg.

Herren-Artikel.

Herren-Hüte weiches Façon . . 3.75 bis **1.50** Mk.
Herren-Hüte steife Form . . . 5.— bis **2.25** Mk.
Herren-Mützen bl. Cheviot-Tuch von **45** Pf. an.
Herren-Mützen weiß Rips-Satin von **50** Pf. an.
Kragen ⊛ Manchetten
Vorhemde ⊛ Kravatten

Kinder-Sommerspiele.

Gartengeräthe	9 Pf.	Blech-Eimer . 36 bis	9 Pf.
Gummibälle . 145 bis	9 Pf.	Spahnkörbe . 3 St.	25 Pf.
Springtaue	10 Pf	Badepuppen	9 Pf.
Sandspiele	45 Pf.	Schlottern	6 Pf.

Wer im

Warenhaus Hansa

kauft,

spart Geld!

Schreibwaren ⊛ Parfümerie

Butterbrotpapier . . . . 100 Bogen **25** Pfg.
Toilettepapier . . . . . Rolle **11** Pfg.
Briefpapier in Mappen . . . . . 6 und **4** Pfg.
Postkarten 10 Lübecker Ansichten . . . . **10** Pfg.
12 Blumenkarten . . . . . **10** Pfg.
Eau de Cologne . . . . . Flasche **25** Pfg.
Bay Rum . . . . . Flasche **42** Pfg.
Mundwasser . . . . . Flasche **68** Pfg.

Fertige Bettwäsche.

Weisse Kissenbezüge ohne Ausstattung **60** Pf.
Weisse Kissenbezüge mit Einsatz . . **85** Pf.
Weisse Kissenbezüge ausfangnettiert 1.40 Mk, **95** Pf
Weisse Kissenbezüge m. Stick.-Einj. u. Aufsatzmch. 3.30 **2.40** Mk.
Weisse Bettbezüge gestreift u. Damast 4.50 bis **2.70** Mk.
Bunte Bettbezüge karrierte und Kattunfasse . . 4.80 bis **1.90** Mk.
Betttücher ohne Naht . . . 3 50 bis **1.30** Mk.

Steppdecken

für Kinderbetten . . . . . von **98** Pf. an
1 und 2schläfrige . . . . . von **2.25** Mk. an

Bade-Artikel.

Seifenläppchen . . . . Stück 6 bis **3** Pfg
Frottierhandschuhe . . . . 25 bis **7** Pfg.
Frottierhandtücher 1,10 Mk. bis **25** Pfg.
Badelaken . . . . . 4.65 Mk. bis **85** Pfg.
Bade-Mützen . . . . . 45 bis **18** Pfg.
Badehosen . . . . . 34 bis **4** Pfg
Bade-Anzüge . . . 2.75 Mk. bis **95** Pfg.

Baumwollwaren.

Hemdentuch vorzügliche Qualitäten Meter 48 bis **18** Pf
Piqué-, Croisé- u. Cord-Parchende Meter 95, 42 b. **35** Pf
Karrierte Bettzüchen volle Bettbreite Mtr. 1.15 Mk, 70 bis **52** Pf.
Kattun für Betthezüge neueste Muster Meter 50, 40 bis **28** Pf.
120 cm brt. Schürzenzeug beste haltb. Qualität 1.05 Mk. bis **42** Pf.
Dekorationsstoffe, alle Farben, **billigst.**

Futterstoffe.

Jaconetts schwarz und farbig. Meter 30 bis **28** Pfg.
Taille-Cöper grau . . . . . Meter **30** Pfg.
Cöper schwarz . . . . . Meter **35** Pfg.
Taillenfutter doppelseitig . . . . Meter **36** Pfg.
Rockfutter (Taffets) alle Farben . . Meter **38** Pfg.
Kleider-Satin alle Farben . . . Meter **60** Pfg.

Strumpfwaren.

Bwl. u. woll. Kinderstrümpfe woll. P. v. 32 Pf. a. bwl. Paar **8** Pf. an.
Bwl. Damenstrümpfe engl. lg., P. 1.20 Mk., 80, 60 bis **22** Pf.
Bwl. Damenstrümpfe deutschlang Paar 72, 58 bis **45** Pf.
Woll. Damenstrümpfe deutschlang Paar 68, 60 bis **45** Pf.
Woll. Cachemirstrümpfe engl. lang, Paar 1.65, 1.35 Mk. b. **85** Pf.
Herren-Socken in allen Preislagen.

Colonialwaaren.

Unsere rühmlichst bekannten Fruchtsäfte sind in allen Sorten wieder vorräthig.

Gratis 1000 farbig illustrirte Märchen- und Thiergeschichtenbücher reizende und belehrende Erzählungen für die Kleinen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete", sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete", sowie die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Verleger: Theodor Schwartz.
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 155. Sonntag, den 6. Juli 1902. 9. Jahrgang.

Majestäts-Beleidigungen einst und jetzt.

Von allen Greueln und Scheueln, mit denen das bürgerliche Zeitalter der Aufklärung und der Humanität so überaus reich gesegnet ist, wird kaum eines zu einer glücklicheren Nachwelt eine eindringlichere Sprache reden, als die Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Wie wir es heute historisch erklärbar, menschlich aber unbegreiflich finden, daß man einst wegen Hexerei und Ketzerthum den Scheiterhaufen bestieg, so wird es eine nicht ferne Zukunft nicht zu fassen vermögen, daß das Deutsche Reich an der Wende des neunzehnten Jahrhunderts Tausende rechtschaffener und redlicher Bürger — Greise, Frauen, ja halbe Kinder — um eines Wortes willen in einem Gefängniß schmachten ließ. Und Niemand wird dann auch mehr darüber im Zweifel sein, daß nur zu einer Zeit des schlimmsten Verfalls, der tiefsten Erniedrigung solche Orgien des Gottesgnadenthums möglich waren.

Ein Buch, das vor einiger Zeit erschienen ist, leuchtet in jene Zeit hinein, in der diese abscheulichste aller politischen Seuchen ihren Ursprung genommen hat. F. J. Kuhns „Betrachtungen über Majestäten und Majestätsbeleidigungen der römischen Kaiserzeit“ *) zeichnen sich allerdings weder durch besonderen Glanz der Darstellung noch durch außerordentliche Tiefgründigkeit der Forschungen aus. Wenn das Buch trotzdem dem Stoffe zu Liebe, den es behandelt, und um der Thatsachen willen, die es enthält, seinen Leserkreis finden wird, so kommt ihm dabei das wahrhaft brennende Interesse zu Hilfe, mit dem man heutzutage in Deutschland allen ähnlichen Veröffentlichungen begegnet. Man erinnere sich nur an den beispiellosen Erfolg, den Quidde seinerzeit mit seiner Caligula-Monographie erzielte, und man wird diese auffällige Erscheinung als ein Zeichen der Zeit richtig zu würdigen wissen.

Das römische „crimen minutae majestatis“ ist bekanntlich ursprünglich alles Andere gewesen, als das, was heutzutage unter „Majestätsbeleidigung“ verstanden wird, denn der Begriff stammt aus der republikanischen Zeit, und die Majestät, zu deren Schutze er aufgestellt war, war die Majestät des römischen Volkes. Staatsverrath, Aufruhr, üble Verwaltung der Republik wurden darunter verstanden. Daß den Volkstribunen später der Schutz des Majestätsgesetzes, d. h. die Immunität, zugebilligt wurde, war ein Erfolg der Demokratie. Erst als die römischen Kaiser die Gewalt der Volkstribunen auf sich selbst übertrugen, wurde die Waffe, die zur Vertheidigung der republikanischen Freiheit geschmiedet worden war, ein Gewehr gegen sie. Zu den Zeiten des Tiberius, Claudius, Nero, Domitian erreicht jenes Uebel, das Tacitus ein schweres Unheil und das Elend der Zeit, Plinins das Verbrechen Derer, die nichts verbrochen haben, nennt, den Höhepunkt seiner Entwicklung.

Von den Begleiterscheinungen dieser ersten Aera der Majestätsbeleidigungsprozesse giebt Kuhn ein anschauliches Bild. So schildert er die Militärdiktatur der damaligen Zeit folgendermaßen.

„Caligula überhäuft seine Soldaten mit allen möglichen Orden und Auszeichnungen . . . und kajolirt vor Allem die prätorianische Reiterei, mit der er die lächerlichsten Manöver ausführt . . . Auch befolgt er das wirksame Beispiel Tiberius' und exerzirt seine Leibregimenter in Gegenwart des Senats, der Worte wie „Harret aus und bewahrt Euch auf für große Zeiten“ sicher nicht mißverstand . . . Nach demselben Rezept arbeiten Nero, Domitian, Verus und Commodus — in der Vorliebe für militärische Schaustellungen und maritime Leidenschaft. Tiberius, Caligula und Claudius ebenbürtig, in deren Augen auch der jüngste Leutnant mehr Wert hat als der größte Staatsmann, Dichter und Gelehrte . . . . . Nur so können ein Tiberius, Caligula und Nero es wagen, der römischen Nation ihr »Oderint, dum metuant«**), ein Domitian sein »Turba taceat«***), ein Commodus sein »Hoc volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas«†) ins Gesicht zu schleudern.

Hand in Hand mit dieser überragenden militärischen Machtstellung geht die ungeheuerliche Selbstüberschätzung, die in dem Träger der Krone von feilen Höflingen großgezogen wird. „Tiberius hielt sich nicht weniger für einen bedeutenden Dichter — er ist besonders stolz auf seine „Klage auf Julius Cäsars Tod“ — als für einen hervorragenden Dramatiker, weshalb er die Ausmerzung der Fremdwörter aus der römischen Amtssprache betreibt . . . . Für noch geistreicher hielt sich Caligula; vor Allem will er der erste Redner seiner Zeit sein und ist neidig auf Jeden, „der ebenfalls die Gabe der Rede besitzt“! Sueton erzählt, wenn er zornig war, standen ihm Worte und Gedanken zu Gebote, sowie äußerer Vortrag und Stimme . . . . Besonders auffällig ist seine Neigung zum Schauerlichen und Fürchterlichen.“

Von Domitian heißt es: „Seinem Unsterblichkeitsdurste entspricht völlig seine Standbildermanie. Goldene und silberne Bildsäulen, Schwib- und Triumphbogen mit Viergespannen und triumphalischen Ehrenzeichen läßt er in allen Stadtbezirken in solcher Größe und Menge bauen, daß auf einen derselben einmal griechisch geschrieben wird: Genug!“

Gerne sprechen diese römischen Kaiser auch rühmend von ihren Ahnen und sonnen sich in dem Abglanz großer Zeiten: „Caligula ehrt die Manen seines klugen Großvaters nicht nur mit Worten, sondern er erbaut ihnen auch einen Gedächtnißtempel, den er selbst unter rauschenden Festlichkeiten einweiht. Claudius schwört nur beim Genius dieses seines Großoheims . . . während Commodus häufig auf seinen Vater als Vorbild hinweist, der sich zum Himmel emporgeschwungen habe, wo er als Genosse und Gesellschafter der Götter weile, seine Worte vernehme und das Thun und Treiben der Legionen beobachte.“

Es ist kein Wunder, daß unter Verhältnissen, die den Volkswitz so sehr herausfordern, kein Schrecken gerichtlicher Verfolgung, kein lauerndes Denunziantenwesen den Majestätsbeleidigungen Einhalt gebieten konnte. Die scheußlichen Grausamkeiten römischen Zäsarenwahns wurden zugleich Strafe und wieder Auslaß dieser Verbrechen. So schwer litt schließlich Rom unter dieser Pest, daß später einsichtige Kaiser, wie Titus und Trajan, den Denunzianten nicht nur kein Gehör schenkten, sondern sie auf dem öffentlichen Markte sogar auspeitschen oder an den Schandpfahl binden ließen.

Man sieht, selbst römische Kaiser haben, dem Drange der Volksgefühle folgend, gegen die Seuche der Majestätsbeleidigungsprozesse weit radikalere Mittel zur Anwendung gebracht, als die sozialdemokratische Fraktion im deutschen Reichstage sie in ihren ständig wiederkehrenden Anträgen auf Abschaffung des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen fordert.

Andere Zeiten, andere Sitten! Niemand wird behaupten wollen, daß wir heute in einer Zeit lebten, die der geschilderten Vergangenheit in Allem und Jedem gliche. So viel Aehnlichkeit auch das verfallende römische Imperium mit manchen modernen Erscheinungen aufweisen mag, so trägt doch das deutsche Volk, an Stelle jener bummelnden Taugenichtse, die das alte Rom bevölkerten, in der organisirten und aufgeklärten Arbeiterklasse den Keim eines stärkeren und höheren neuen Lebens in sich. Was wir aber sonst im Spiegel der römischen Kaisergeschichte erblicken, darin erkennen wir freilich auch manche Züge unserer eigenen Zeit ins Groteske und Ungeheuerliche verzerrt, aber doch wieder erkennbar. Es ist eine Schande unseres Zeitalters, daß es mit seiner Verfolgung der Majestätsbeleidigungen, seiner Begünstigung des Denunziantenwesens ein Instrument benutzt, daß der scheußlichsten Folterkammer des menschlichen Geistes entstammt, von der die Geschichte zu erzählen weiß. In den Analen unserer Partei wird ihr Kampf gegen diesen finsteren Ueberrest vergangener Jahrhunderte ein unvergängliches Ruhmesblatt bleiben.

*) Kommissionsverlag Schimon u. Burger, München 1902. (Preis 5 Mk.)

**) Sie mögen hassen, wenn sie nur fürchten.

***) Der Pöbel soll schweigen.

†) So will ich, so befehle ich; mein Wille ist Grund genug.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Schmiede Regensburgs sind in eine Bewegung eingetreten. — Die Marmorarbeiter in Goldach bei St. Gallen sind wegen Nichtinnehaltung des Tarifs und schlechter Behandlung in den Streik eingetreten. — In Haarlem sind 300 Maurer und Bauarbeiter ausgesperrt worden, weil sie für ihre Organisation das Recht beanspruchten, über die Verhältnisse auf den Arbeitsstätten mitzubestimmen. Aus Solidarität mit den Ausgesperrten haben 80 Stukkateure die Arbeit eingestellt. — In Arad sind die Maurer in einen Streik getreten. — Die Lage in der Provinz Polesina (Italien) spitzt sich von Neuem zu. Die Grundbesitzer haben alle diejenigen Landarbeiter, welche sich an den Streiks betheiligt hatten oder die organisirt sind, von den Ernte-Arbeiten ausgeschlossen: man ist an einzelnen Orten sogar soweit gegangen, alle diejenigen auszusperren, deren Namen auf den Wahllisten stehen. Die Gährung ist eine große und man befürchtet den Ausbruch von Revolten. — Die Bäcker von Yorkshire sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern für Vorarbeiter 36 Sh. die Woche, für die übrigen 32 bez. 30 Sh. Die Arbeitszeit soll nicht mehr als 9 Stunden betragen. Ueberstunden sind mit einem Aufschlag von 50 Proz. zu bezahlen; die Sonntagsarbeit soll gänzlich abgeschafft werden, wenn sie in Ausnahmefällen zugelassen ist, muß doppelter Lohn bezahlt werden. Die Unternehmer haben eine Antwort auf diese Forderung noch nicht ertheilt.

Gemeindewahlsieg. Bei der Nachwahl zur Gemeindevertretung in Alt-Glienicke bei Berlin fiel unserer Partei der Sieg zu. Genosse Bäckermeister Stadelhof wurde mit 151 Stimmen gewählt, während sein bürgerlicher Mitbewerber nur 28 Stimmen erhielt.

Ein echt sächsisches Versammlungsverbot wird wieder einmal, diesmal aus Oelsnitz i. V., bekannt. Dort wurde eine Versammlung, in der Frau Kähler sprechen sollte, mit Rücksicht auf die — Landestrauer verboten. Es ist gewiß ein Akt schmeichelhaften Kompliments der sächsischen Behörden gegen unsre Genossin Kähler, daß man es als ein Vergnügen betrachtet, ihr zuzuhören; wir befürchten nur, daß die Veranstalter der Versammlung diese Galanterie nicht zu schätzen wissen und gegen das ungesetzliche Verbot Beschwerde führen werden.

Mit dem Arbeiterinnenschutz beschäftigte sich am Dienstag der christliche Gewerkschaftskongreß. Ein Herr Schiffer-Krefeld referirte und brachte eine lange Resolution ein, aus der folgende Stellen die wichtigsten sind: Gesetzliche Festsetzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken und im Baugewerbe. Uebertragung der Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die Hausindustrie, Ausdehnung des Wöchnerinnenschutzes, Einschränkung der Frauenarbeit in Fabriken, Verbesserung der Gewerbeinspektion, Heraufsetzung des Schutzalters von 16 auf 18 Jahre. Die Resolution betont die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation der Frauen. — Die Debatte war eine rege. Ein Redner meinte, daß viele Frauen in die Fabrik gehen, weil sie keine Lust zur Wirthschaft haben. Lic. Mumm-Berlin brachte eine Reihe von Schäden der Frauenarbeit zur Sprache. Die Berichte der Gewerbebeamten enthüllten zum Beispiel die unerhörte Thatsache, daß junge Mädchen unter achtzehn Jahren mit der Verfertigung der schmutzigsten Gummiartikel beschäftigt werden. Die Arbeit verheiratheter Frauen ganz radikal zu verbieten, sei eine sehr

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Kretzer.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dorchen — so hieß das Mädchen — konnte bei meiner Mutter nicht bleiben, dafür sorgten die geschwätzigen Nachbarinnen. Ich miethete ihr deshalb ein kleines Zimmer bei einer alleinstehenden Frau und verschaffte ihr Arbeit für ein großes Geschäft, denn ich wünschte, daß sie zu Hause bliebe. Jeder unlautere Gedanke war mir fern; ich liebte das Mädchen — das kam mir beseligend zum Bewußtsein — sie mußte die Meine werden. Und nie fühlte ich das mehr, als in dem Augenblick, da sie mir erzählte, daß der Inhaber des Geschäfts, für welches sie arbeitete, ihr den Antrag gemacht habe, ganz als Direktrice in sein Etablissement einzutreten. Da sprang ich auf von meinem Sitz und gebot ihr streng, jeden derartigen Gedanken fallen zu lassen. Sie erschrak. Ich aber wußte, daß ich sie liebte, denn ich wurde eifersüchtig. Der Gedanke peinigte mich, sie abhängig von einem Geschäfte zu wissen, dessen Inhaber die Zeit kaum erwarten konnte, wo er Dorchen mit der fertigen Waare kommen sah. Ich ließ sie gar nicht mehr arbeiten. Ich vernachlässigte meine Mutter, ich legte mir die größten Entbehrungen auf, dieses Mädchens willen.

Eines Abends kam ich wie gewöhnlich zu ihr. Sie war nicht allein. Ihr Vater war da. Er sah heruntergekommen aus. Sie hatte geröthete Augen, als hätte sie geweint. Er ging sogleich und ich fragte sie, weshalb sie geweint hätte. Sie sagte, es ginge ihrem Vater schlecht, er litte Noth. Ich ließ mir seine Wohnung sagen und schickte ihm Geld, trotzdem er die Hilfe nach meiner Ueberzeugung nicht verdiente. Sie sagte, daß sie wieder arbeiten wollte, um ihn zu unterstützen — ich ließ es nicht zu. Wochen vergingen so. Ich lebte nur noch für sie, sie war ein Theil meines Selbst geworden. Und dabei ahnte ich nicht — erschrecken Sie nicht über das Gräßliche, das jetzt kommt, aber halten Sie den Athem an, damit Sie jedes Wort verstehen! — dabei ahnte ich nicht, daß dieses selbe Mädchen ihren Liebhaber hatte, der sie täglich während meiner Abwesenheit besuchte. Damals, als ich ihren Vater bei ihr traf, hatte ihr derselbe enthüllt, daß er einen Wechsel auf den Namen jenes alten Herrn, mit dem er sie verkuppeln wollte, gefälscht habe, und daß er entehrt sei für ewige Zeiten, wenn sie, seine Tochter, sich nicht opfere. Sie kämpfte lange, aber sie unterlag. Und dabei spielte sie die Unschuldige. Am Abend war sie zärtlich zu mir, schwärmte von einer goldenen Zukunft und am Tage gab sie ihre Ehre preis, um die ihres Vaters zu retten.

Meine Mutter wurde krank. Sie hegte und pflegte die alte Frau, wie ihr Liebstes auf Erden. Sie kaufte ihr Erfrischungen für das Geld ihres Liebhabers. Sie schickte ihr Wein, den jener alte Schurke bezahlt hatte. Ich schalt über diese Ausgaben, denn ich glaubte, sie lege sich Entbehrungen auf. Sie lächelte und küßte mich, aber sie sprach kaum ein Wort. Und ich hatte nicht die leiseste Ahnung, daß diese rothen Lippen von der Sünde entweiht waren.

Wieder vergingen Wochen. Eines Abends klopfe ich ich wie gewöhnlich an ihrer Thür. Sie öffnet aber nicht, und ich schließe deshalb selbst mit meinem Schlüssel auf. Sie ist nicht zu Hause, das Zimmer ist leer. Es war das erste Mal, daß sie um diese Zeit nicht anwesend war. Aber ich beruhigte mich. Sie konnte einen nothwendigen Gang zu erledigen haben. Ich setze mich ans Fenster, ruhig und harmlos ohne jeden bösen Gedanken — innerlich zufrieden wie ein Mensch, der ein ungetrübtes Glück vor Augen hat. Ich pfeife ein Liedchen und trommle mit den Fingern dazu auf das Fensterbrett.

Plötzlich fällt mein Blick auf den Tisch seitwärts von mir. Eine angebrannte Cigarette liegt dort. Ich rauche nie Cigaretten. Ich pfeife nicht mehr, ich trommle nicht mehr, aber ich starre noch immer auf diese Cigarette. Ich stehe langsam auf, mit halbgeöffnetem Munde, und gehe auf den Tisch zu. Und jetzt stehe ich vor dem Tisch und betrachte immer noch die halbverrauchte Cigarette. Und dann — als ob meine Sinne sich plötzlich schärften — merke ich auch, daß es im Zimmer stark nach Moschus riecht. Ich wußte ganz genau, es war nie Moschus im Hause. Auf dem Sopha hinter dem Tisch liegt ein Taschentuch. Mechanisch nehme ich es und starre es ebenso an, wie die Cigarette. Ich drehe und wende es nach allen Seiten, eine fremde Chiffre steht in einer Ecke. Es war ein Herrentaschentuch. Wie der Blitz fährt ein entsetzlicher Verdacht durch mein Hirn. Ich schreie laut auf. Ich reiße das Kleiderspind auf, reiße die Schubladen der Kommoden auf — Alles ist leer. Ich schreie nicht mehr, ich suche nicht mehr, ich schlage die Hände vor das Gesicht und falle auf einen Stuhl.

Dann steht die Wirthin vor mir.

Sie sagt mir, daß die junge Dame mit einem Herrn fortgegangen sei. Dieselbe ist erstaunt, daß die Sachen fort sind. Ich höre zuletzt ihre Worte nicht mehr, ich ergreife meinen Hut und stürze die Treppen hinunter. Ich frage jeden Menschen im Hause, ob er eine junge Dame und einen Herrn bemerkt hätte, die das Haus verließen. Ich frage, wie der Herr ausgesehen hat. Sie sehen mich alle verwundert an und schütteln mit dem Kopf. Ich renne durch die Straßen, meine Blicke irren umher, scheu, als könnte ich keinem Menschen frei in's Auge sehen. Sie ist verschwunden. Ich komme nach Hause. Meine Mutter starrt mich an und schreit mir entgegen: „Um Gottes willen, Benjamin, wie siehst Du aus?“ Ich erzählte ihr Alles, sinke dann ermattet auf mein Lager, die Hände über der Brust gefaltet, die Lippen aufeinandergepreßt, stumm, ohne einen Laut.“

Er machte eine Pause. Ritter betrachtete ihn von der Seite. Er war tief erschüttert.

Flux fuhr fort:

„Am andern Tage fand ich einen Brief in der Redaktion vor, der mir Alles enthüllte. Sie war ganz zu dem

zweifelhafte Maßregel. Dagegen ließe sich vielleicht auf dem Wege gewerkschaftlicher Organisation manches erzielen. Frl. Behm-Berlin wünschte entschieden Selbstständigkeit der Frauen-Organisation. Gieseler-Freiburg: Bei uns in Baden werden die Zustände immer unhaltbarer. In der Textilbranche sind bereits 70 bis 80 Prozent Frauen beschäftigt. In der Krise wurden sogar diese billigen Arbeitskräfte theilweise abgeschafft und dafür Italienerinnen angestellt. Wir haben deren jetzt einige hunderte. In der badischen Textilindustrie arbeitet jetzt auch viel schweizerisches Kapital. Die Schweiz hat die Ausbeutung der Frauen etwas erschwert und so geht man über die Grenze nach Baden, spart den Zoll, findet billige Arbeitskräfte und gründet eben dann Fabriken. Ellerkamp-Detmold-Lippe kritisirte die Arbeit der Frauen im Baugewerbe, die immer mehr zunehme. Es sei ein Hohn, wenn Tausende von Arbeitern auf Arbeit warten, und anderseits die Frauen immer mehr und mehr herangezogen werden, selbst zu so ungeeigneter Arbeit, wie die auf dem Bau. Der Kongreß nahm schließlich die Resolution mit einigen Modifikationen an.

Genosse Manfred Wittich in Leipzig, langjähriger leitender Redakteur des „Wähler", dem Vorgänger der „Leipz. Volksztg.", und ein glänzender Redner, mußte dieser Tage in schwerkrankem Zustande einer Nervenheilanstalt zugeführt werden. Wie unser Leipziger Parteiorgan erfährt, hat leider die Krankheit bereits eine lebensgefährliche Wendung genommen. Trotz alledem wollen wir noch nicht alle Hoffnung auf Genesung sinken lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus der Schule plaudert das Zollwucherblatt der rheinischen Agrarier, die „Rheinische Volksstimme", indem sie aus Aerger über die Mißerfolge ihrer Zollverfechter schreibt:

Heute gilt mehr als je das Wort: Geld regiert die Welt. Das sollten sich die adeligen Herren in der konservativen Partei wohl merken. Werden sie durch die Zollgesetze materiell geschädigt, so wird ihre ganze Stellung geschädigt. Heute schon können sie es mit den industriellen Geldprotzen nicht mehr aufnehmen. Wenn der Kaiser an den Rhein kommt, so kehrt er nicht bei den alten rheinischen Adelsgeschlechtern ein, sondern bei dem Millionen- und Industriekönig Krupp. Die rückgratschwachen adeligen Herren in der konservativen Partei fördern auf eigene Kosten das Wohl und die Bedeutung der Industriekönige. Im Uebrigen glauben wir nicht, daß unsere warnenden Worte etwas helfen werden. Das Kommando: Nicht Euch! sitzt den konservativen Herren zu fest in den Gliedern.

Die rheinischen Bauern fangen an, zu merken, daß sie nur als Vorspann der Schlotbarone gebraucht werden sollen.

Eine schwere Krisis, deren Ende und Tragweite sich noch nicht übersehen lasse, ist nach der „Köln. Ztg." auf dem Stahlformgußmarkt ausgebrochen, weil zwischen der Leistungsfähigkeit und dem Verbrauch ein großes Mißverhältniß eingetreten ist. Einzelne Arbeiten würden zu 3/4 des Selbstkostenpreises verkauft. Die Ursache dieser trostlosen Lage sei der Mangel an Absatz. Die Verhandlungen werden eifrigst gefördert, um die Werke zu einem Verbande zu vereinigen.

Die Zweite hessische Kammer führte, wie aus Darmstadt berichtet wird, Donnerstag nach zweitägiger, theilweise sehr erregter Debatte die zweite Lesung der Landtagswahlgesetzvorlage zu Ende. Der Artikel 4, welcher die Einführung der allgemeinen direkten und geheimen Landtagswahlen vorsieht, wurde mit 38 gegen 2 Stimmen angenommen. Die bei der ersten Lesung beschlossene Wahlpflicht wurde dagegen mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Da über die künftige Zusammensetzung der Zweiten Kammer Einigung nicht erzielt wurde, nahm die Kammer mit großer Majorität einen Antrag an, wonach das zur Zeit bestehende Wahlgesetz noch bis zum 31. Dezember 1907 Giltigkeit behalten soll. Bei der Schlußabstimmung fand das neue Wahlgesetz, wie es aus den Beschlüssen der Zweiten Kammer hervorgegangen ist, mit 32 gegen 4 Stimmen Annahme. — Hoffentlich kommt die Reform, die einen erheblichen Fortschritt bedeutet, zu stande.

Eine nette Wirthschaft. Vor einiger Zeit wurde der fromme Bankdirektor Thören aus Kempen a. Rh., einem Städtchen von 6—7000 Einwohner, wegen verschiedener Vergehen — unter anderem hatte er 16 Jahre lang Bilanzen gefälscht — zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Diesem Thören wurde von dem Bürgermeister von Kempen, einem Herrn Plum, ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt. Eine solche Parteinahme für einen so raffinirten, heuchlerischen Gauner hatte in Kempen böses Blut erregt, was unter anderem dazu beitrug, daß der Bürgermeister erklärte, auf eine Wiederwahl Verzicht leisten zu wollen. Jetzt stellt sich heraus, daß der Bürgermeister sich den Posten, der mit insgesammt 7000 Mk. besoldet wurde, sehr leicht gemacht hat. Seit zwölf Jahren hat er keinen Haushaltungsbericht mehr aufgestellt. Eine Kommission, welche vor drei Jahren gewählt wurde, um eine Aenderung der Lustbarkeitssteuer vorzunehmen, war ohne Material gelassen worden und hatte nur eine Sitzung in den drei Jahren abgehalten. Eine Revision der städtischen Sparkasse hatte er nicht geduldet und dergleichen schöne Sachen mehr. — Tüchtige Gemeindevertreter müssen es gewesen sein, die sich dieses alles bieten ließen.

Ein Generalstabswerk über den Chinakrieg unter kaiserlicher Redaktion. Ein Generalstabswerk über die China-Expedition ist gegenwärtig im Entstehen begriffen. Auch die Mannschaften der Expedition wurden angewiesen, über Erlebnisse, Beobachtungen usw. Bericht zu erstatten, ja bei den Kontrollversammlungen wurden die Leute befragt, ob sie Briefe, Karten oder sonst welche Andenken aus China besitzen. Dem Generalstab sei die leihweise Ueberlassung des Materials sehr erwünscht. Nach der „Weser-Zeitung" wird das Werk reich illustrirt sein und in mehreren Bänden erscheinen. Der Kaiser nimmt lebhaften Antheil an der Arbeit und hat sich wiederholt über den Stand derselben Vortrag halten lassen. Das werthvollste Material hat Graf Waldersee geliefert. Die einzelnen Manuskript-Abtheilungen werden vor dem definitiven Abschluß stets dem Kaiser vorgelegt.

Blutige Rache. Unterm 20. Mai wird aus Herbertshöhe (Bismarck-Archipel) berichtet, daß die Mörder der vor etwa sechs Wochen in Paparatava, am Fuße des Berges Varzin, Gazellenhalbinsel, erschlagenen deutschen Dame, Frau Wolff, dem Strafgerichte verfallen sind. Des Näheren wird darüber berichtet:

„Seit dem bedauernswerthen Vorfall waren die Paparatavalandschaft und die angrenzenden Gebiete mit Krieg überzogen. Dadurch wurden die Urheber der Unthat immer mehr zurückgetrieben und suchten bei einem ihnen feindlichen Stamme, den Tanlils, Zuflucht. Nun kam vor etwa 14 Tagen die Kunde, daß die Tanlils mehrere Paparatavaleute, darunter auch die eigentlichen Mörder Tomanwadak und dessen Bruder, Söhne des Hauptaufsehers Tokilang, erschlagen und aufgezehrt haben. Assessor Wolff, der kaiserliche Bezirksrichter, begab sich darauf mit einer Truppe von Polizeisoldaten nach der Tanlillandschaft und überraschte die Menschenfresser beim Schmause, zubereitet aus den Leibern der Mörder Brüder und ihrer Genossen. Es herrscht also kein Zweifel mehr über ihr klägliches Schicksal. Am 2. Mai wurde Tokilang, ihr Vater, die Seele der Unternehmung, erschossen und sein Kopf, auf den ein ziemlich hoher Preis ausgesetzt war, in Herbertshöhe eingeliefert. Unter großem Triumphgeschrei brachten die Buka-Polizei-Jungen sein Haupt an die Küste, wo es der Regierungsarzt Dr. Wendland in Spiritus legte. Man fahndet jetzt noch nach einem zweiten Unruhestifter Namens Tomaairo, der Verschiedenes auf dem Kerbholz hat, aber bisher immer in den undurchdringlichen Urwald entkam."

Die Strafexpedition — so schließt der Bericht — hat wohl mehr als 100 Eingeborenen das Leben gekostet und es werden wahrscheinlich noch manche mehr an den Folgen von Hunger und Obdachlosigkeit während starker Regenfälle „eingehen". — Die edle Menschlichkeit, die sich in dieser Form der Berichterstattung ausprägt, ist auch ein Segen kolonialer Kulturthätigkeit.

Die Heimschaffung deutscher Burenkämpfer. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös:

„Die englische Regierung hat die zuständigen Kolonialbehörden angewiesen, den Kaiserlichen Konsuln in Colombo, St. Helena, Hamilton (Bermuda) und Bombay diejenigen deutschen Gefangenen, welche auf eigene Kosten heimzukehren wünschen, zur Verfügung zu stellen. Die Kaiserlichen Konsuln haben den Auftrag erhalten, diesen Gefangenen thunlichst behilflich zu sein. Nach den vorliegenden Nachrichten befinden sich in den Gefangenenlagern auf Ceylon 110, auf St. Helena 72, auf den Bermudas-Inseln 29 und in der Umgegend von Bombay, soweit bis jetzt ermittelt, etwa 50 Deutsche. Außerhalb dieser Konsularbezirke befinden sich keine deutschen Gefangenen.

Wie mehrere Berliner Blätter melden, hat der Deutsche Burenhilfsbund in Berlin, dem noch etwa 250 000 Mk. zur Verfügung stehen, für die Heimschaffung deutscher Kämpfer 60 000 Mk. zu verwenden beschlossen. Die Summe wird einem Ausschuß zur Verfügung gestellt, der sich über die Einzelheiten mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Richthofen, in Verbindung zu setzen hat. Ferner sollen zur Unterstützung der invaliden, kranken und hilfsbedürftigen Burenkämpfer und ihrer Familien, sowie zur Rückbeförderung bedürftiger Burenfamilien 80 000 Mk. verausgabt werden. Die gleiche Summe ist zur Unterstützung von Wittwen und Waisen bewilligt worden. Etwa noch übrig bleibende Gelder sollen von einem Ausschuß zu den obigen Zwecken bestimmt werden.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Mit der elektrischen Beleuchtung der Eisenbahnzüge ist nunmehr der Anfang gemacht worden. Die Durchgangswagen der Schnellzüge Berlin—Oderberg—Wien sind mit Akkumulatoren versehen worden, die elektrische Kraft für etwa 250 Stunden Brenndauer enthalten und eine tadellose Beleuchtung liefern. — Ein eigenthümliches Versteck hatte für seine Beute ein Einbrecher gewählt, der dieser Tage von der Kriminalpolizei in Berlin festgenommen wurde. Auf die Frage, wo er gestohlene Werthpapiere im Betrage von 4500 Mk. gelassen habe, wollte er zunächst keine Auskunft geben. Schließlich bekannte er aber doch, daß er sie in der Charlottenstraße hinter dem Schaukasten eines Buchhändlers versteckt habe. Hier fand die Kriminalpolizei in der That die in einen Briefumschlag gesteckten Papiere. — Das Schwurgericht in Torgau verhandelte gegen den früheren Polizeisergeanten Harras aus Elsterwerda, der wegen Brandstiftung in acht Fällen angeklagt war. Vom 28. Februar bis 21. März d. J. brannten in Elsterwerda 10 Scheunen, 1 Stall und 1 Eiskeller nieder, ohne daß der Brandstifter ermittelt wurde. Erst bei einem Brande am 21. März, der zweite an diesem Tage, wurde der Angeklagte bei der That ertappt. Haß gegen den Bürgermeister war es, was Harras zu seinem verabscheuenswerthen Beginnen antrieb. Das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Im Streite wurde auf dem Rittergute Hohencamern bei Genthien der Inspektor von einem Stallschweizer erschlagen. — Auf der Zeche „Graf Beust" bei Essen wurde ein Bergmann getödtet, ein zweiter tödlich verletzt. — Drei Soldaten der französischen Fremdenlegion rissen am 12. Juni in Djenan Ed Dar mit Waffen und Rüstung aus. Drei Tage nachher schossen drei Eingeborene auf sie, flohen aber unter Zurücklassung einiger Kameele, als die Soldaten feuerten. Am folgenden Tage wurden die Soldaten von einem großen Haufen Eingeborener angegriffen, wobei zwei von ihnen, Ritter und Gehringer, erschossen wurden. Der dritte, Schrötter, wurde gefangen genommen, seiner Kleider beraubt. In der Nacht gelang es ihm, zu entfliehen, worauf er sich dem Posten in Beni-Unif stellte. Der Verurtheilung zum Erschießen dürfte er kaum entgehen. Alle drei sind Elsässer bezw. Deutsche.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung verhandelte jüngst die Strafkammer in Tilsit gegen den russischen Unterthanen Peter Bartaszus aus Lupienen. Er war angeklagt, am 18. Mai in Kaukehmen auf dem Markte den deutschen und den russischen Kaiser beleidigt zu haben. Er wurde wegen der ersten Strafthat zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt und hat seine Strafe sofort angetreten.

Der Gehilfe des Soldatenschinders. Das Bonner Kriegsgericht verhandelte Mittwoch bis gegen Mitternacht gegen den Sergeant Schulz. Derselbe war angeklagt, zu Gunsten des wegen Mißhandlung und Beleidigung von Untergebenen im Dienste zu neun Monaten Festungshaft verurtheilten Majors Kruse Zeugen beeinflußt und zum Meineid verleitet zu haben. Es wurden über 50 Zeugen vernommen. Nach deren Aussagen hat der Angeklagte versucht, die Zeugen zu veranlassen, die Schuld auf den Feldwebel des Majors zu lenken, wofür er, wenn das Manöver geglückt wäre, selbst Feldwebel werden sollte. Das Urtheil lautete auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus, Degradation, Ausstoßung aus dem Heere und drei Jahre Ehrverlust.

Sächsische Gemüthlichkeit. Ein interessantes Intermezzo aus dem Versammlungsleben wird aus Brandis gemeldet. Die Einzelmitglieder des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter ließen sich einen Vortrag halten über „Die gegenwärtige Geschäftskrise und die arbeitenden Klassen". Daß die Versammlung außer von dem Bürgermeister, dem Schutzmann, einem Gensdarm und einem Vertreter der Amtshauptmannschaft „überwacht" wurde, ist ein Ereigniß, das schon öfter in Sachsen zu registriren war. Auch ist es nichts Ungewöhnliches, daß der Vertreter der Amtshauptmannschaft den Vorsitzenden ersuchte, die Minder-

---

Alten gezogen, dessen Namen und Wohnung ich nicht kannte. Das Laster begann sie jester zu umschlingen. Ich wollte sie zu vergessen suchen, aber es gelang mir nicht. Ich wollte durch rastlose Arbeit die Erinnerung an sie aus meinem Gedächtniß löschen, aber ich vermochte es nicht. Ich begegnete ihr nie. Damals stand ich, ebenso wie Sie heute, an jenem Ufer und starrte in die dunkle Tiefe. Aber ich verstand mich zu beherrschen. Ich wollte nicht feige sein, ich dachte auch an meine Mutter. Monate vergingen. Mein Humor erhielt mich aufrecht. Witz auf Witz schoß von meinen Lippen, während mein Inneres todt und kalt war. Niemand verstand mich ganz, außer meiner Mutter. Sie sagte nichts, sie sprach nie von jenem Mädchen, aber wenn ich Nachts mit geschlossenen Augen noch nicht schlafen konnte, dann fühlte ich oft ihre welken Lippen auf den meinen. Ein ganzes Jahr verging. Ich sah, ich hörte nichts von meiner ersten und einzigen Liebe. Sie mußte verschollen oder außerhalb der Residenz sein.

Da sah ich sie wieder, an einem klaren Märzmorgen.

Ich war im Künstlerverein gewesen und wir hatten länger als sonst bei einander gesessen. Ich trennte mich von meinen Freunden, schlug den Kragen in die Höhe und schritt schnell durch die menschenleeren Straßen. Kennen Sie die wankenden aufgeputzten Gestalten, die Nachts und im Zwielicht der Morgendämmerung durch die Straßen irren? Vor mir gingen drei dieser Gestalten. Jede ihrer Bewegungen verriethungeheure Gemeinheit; jedes Wort, das sie sprachen, zeugte von ihrer Verworfenheit. Und eine dieser drei Gestalten — war das kindliche Dorchen von damals, das mir an jenem Dezemberabend in der Redaktion wie eine Heilige, so rein und gut, erschienen war! Ein Schauder packte mich, als ich freche Worte aus ihrem Munde hörte. Ein paar Nachtschwärmer, übermüthige Burschen, kamen den Mädchen entgegen und einer von ihnen umfaßte gerade sie. Und ich, ich sah das ohne Erregung mit an. Meine Hand zuckte nicht bei diesem Anblick und ein Jahr zuvor hätte ich mich wie ein Tiger auf Jeden gestürzt, der gewagt hätte, sie zu berühren. Meine Liebe für sie wurde in diesem Augenblick begraben. Ich wandte mich ab und bog in eine Seitengasse ein. Aber ich habe geweint in jener ganzen Nacht, ich darf es Ihnen sagen.

Gestern bekam ich aus der Krankenanstalt ein Schreiben. Man theilte mir mit, daß eine Verstorbene einige Schmucksachen für mich hinterlassen habe. Wenn ich sie gegen Erlegung der Pflegekosten einzutauschen wünsche, ständen mir dieselben zur Verfügung. Ich habe es gethan. Es waren die Gegenstände, die ich ihr einst geschenkt hatte. Heute in der Dunkelheit bin ich allein ihrem Sarge gefolgt. Als „Nummer" nur hat man sie in der Anstalt aufgenommen und als „Nummer" hat sie den letzten Athemzug gethan. Und jetzt, jetzt ist mir selber so wohl ums Herz, wie noch nie. Denn jetzt, jetzt weiß ich, wo ich sie zu suchen habe, jetzt weiß ich, wo ich unbeobachtet die Hände zu falten habe, wenn mir die Erinnerung wieder die Geschichte jener armen Verkommenen vor die Seele führt, die als Kind mit dem Opfer ihrer Tugend die Schande ihres Vaters auswischte. Wo der Alte geblieben, habe ich nie erfahren können."

Er hatte geendet. Ritter streckte ihm stumm die Hand entgegen und sagte:

„Ich habe Sie verstanden. Sie haben mich beschämt."

Flux schwieg eine Weile, dann begann er wieder:

„Trotz dieser traurigen Geschichte fällt es mir aber durchaus nicht ein, das Leben pessimistisch aufzufassen. Auch die Sonne hat ihre Flecken, trotzdem bleibt sie ewig Sonne. Das mehre Glück besteht in der Zufriedenheit und diese Zufriedenheit ist seit Langem wieder bei mir eingekehrt. Sie kennen ja die kleine Schalldrossel, die man Milly nennt — ich habe die feste Absicht, sie zu meiner Frau zu machen."

„Lieben Sie sie denn?"

Ritters Lippen entfuhr diese Frage unwillkürlich.

„Lieben? Ich hatte die Frage eigentlich von Ihnen erwartet. Aber so seid ihr Schwärmer. Ihr könnt Euch eine Ehe ohne gegenseitiges Aufessen gar nicht denken. Aber ich sage ihnen: es giebt keine ideale Ehe in der Welt. Die Macht der Gewohnheit hält die meisten Ehen zusammen. Er giebt ihr Brod und sie ist dafür die Frau ihres Mannes. Auf der Kenntniß der gegenseitigen Charaktere basirt das eigentliche Familienglück und je mehr man die Schwächen und Vorzüge des Andern ergründet hat, desto mehr wird man sich das Bild der zukünftigen Ehe machen können. Aus den Trümmern einer zerschlagenen Hoffnung sich eine neue aufbauen mit starker Hand, das heißt den Kampf mit dem Dasein aufnehmen. Und ich fühle mich stark genug dazu. Diese Milly besitzt keine Leidenschaft, aber sie ist ein echt deutsches Mädchen voll Herz und voll Gemüth. Und vor allen Dingen besitzt sie Lust zum Leben. Deshalb lassen auch Sie nur den Kopf nicht hängen, lieber Freund. Ein Mann hat noch andere Aufgaben zu erfüllen, als eines koketten Weibes wegen im Polizeibericht als todter Narr zu glänzen. Er soll sich von der Schwäche nicht bemeistern lassen, sondern er soll sie siegreich bekämpfen. Berechnen Sie aber vor Allem die Würde des Mannes und schwärmen Sie nicht mehr für eine ideale Ehe. Es gieb nur eine wahrhaft glückliche Ehe in der Welt, die von keinem Hauch des Unfriedens getrübt ist, und die befindet sich, wie ich aus ganz authentischer Quelle weiß, in einer kleinen Stadt Bayerns: der Mann ist blind und die Frau ist taubstumm —"

Ritter mußte laut auflachen und Flux lachte mit.

(Fortsetzung folgt.)

jährigen zum Verlassen des Saales aufzufordern, weil der Vortrag und die Versammlung politischer Natur seien. Daß sich der Bürgermeister zum Worte meldete, ist auch schon dagewesen. Aber der Anlaß, der im vorliegenden Falle den Bürgermeister von Brandis veranlaßte, sich an die Versammlung zu wenden, ist denn doch ein durchaus einziger. Der Bürgermeister wies nämlich auf das Ableben des Königs hin, der die Liebe des sächsischen Volkes genossen habe. Er wolle, sagte er, zwar zu keinem Hurra (sic!) auffordern, aber doch den Wunsch aussprechen, daß sich die Anwesenden an dem um 6 Uhr (es war ein Sonntag) stattfindenden Trauergottesdienst betheiligen möchten. Der Bürgermeister verließ hierauf höflich grüßend die Versammlung, die die Einladung mit stoischer Ruhe hingenommen hatte. Die Arbeiter hatten jedenfalls der Wahlentrechtung gedacht, die unter der Regierung König Alberts am Volke verübt worden war. Der Bürgermeister wird deshalb die Arbeiter bei jenem Trauergottesdienst vergeblich gesucht haben. Ein Glück für ihn war es aber, daß er von einem Hurra auf den todten König abgesehen hat, denn das wäre nicht nur eine arge Geschmacklosigkeit, sondern auch eine Provokation der Arbeiter gewesen, die sicherlich die entschiedenste Verurtheilung erfahren hätte.

Eine konfessionelle — Badeanstalt besitzt, wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, die Donaustadt Ulm in ihrer Freibadeanstalt für arme Mädchen. Die an sich gewiß wohlthätige Einrichtung, die armen Schulkindern die Benutzung von Flußbädern in der Donau ermöglicht, ist nämlich an vier Tagen der Woche ausschließlich für Mädchen evangelischer, am Mittwoch und Sonnabend für solche katholischer Konfession geöffnet, und es hat kürzlich, als eine protestantische Schülerin am Sonnabend zu baden begehrte, einen Auftritt gegeben, der nicht gerade für die konfessionelle Toleranz der betheiligten katholischen Mädchen Zeugniß ablegte. — Es fehlt nur noch, daß die Ulmer Gemeindeverwaltung auch die öffentlichen Bedürfnißanstalten in protestantische und katholische sondert, dann ist der Rekord erreicht.

Von Zeit zu Zeit machen sich verschiedene bürgerliche Blätter den „Scherz", Soldatenbriefe mit unzulänglicher Orthographie zu veröffentlichen, indem sie daran lächerliche Bemerkungen knüpfen. So macht jetzt wieder ein solches Schriftstück als „niedlicher Soldatenbrief" aus Potsdam die Runde. Er lautet:

Geliebtes Anna!

Du bist gewiß gewundert, das Ich so lange nicht geschrieben bin, Hab' sich bekommen einen Brief von zu Hause. Hat sich geschrieben Vater hat krankes Bauch weil sich zuviel hat gejauft von das Buttermilch Kan nich verdienen und mir nicht schicken. Bin darum in größtes Verlegenheit gerathen, weil mir hat gestohlen die Hose der Kamis ein Dieb Da nun gesagt Feldwebel Du bezahlen das Hose sonst holt dich der Loch und kriegs das Teufel Was soll machen verfluchtes Zucht. Willst schicken mir 8 Mark ist alles gut. Wenn dann kommen auf Urlaub, gehen auf das Tanz. Schickst Du mir nich's schieß Ich mir ganz tot. Vor lautes Kram mein Herzen und Liebe das mir verstohlen das Hose der Kamis. Hab mich gekauft Hose die Extra passen sich wie Leutnant. Willst geliebte Anna mir schicken das Geld bald. Ich habe noch zu schreiben doch muß Ich Holz hacken für Frau vom Feldwebel. (!) Der Teufel mag hakken das Holz. Ich auch schon ganz gut hab gelernt Deutsch bei das Militär.

Nun lebst Du wohl und giebst du Kuß.

Dein geliebtes.
August.
Amen.

Man sollte endlich aufhören, derartige Briefe von der scherzhaften Seite zu nehmen. Sie sind eine schwere Anklage gegen die preußischen Schulverhältnisse im Osten, wo, wie bekannt, vielfach 100 und 150 Schüler auf einen Lehrer kommen bei Halbtagsunterricht und sonstigen Hemmnissen!

Ein Kulturbild aus Spanien finden wir in der „Frankfurter Zeitung": In einem Dorfe in der Nähe Madrids starb vor wenigen Tagen ein kleines fünfjähriges Mädchen an der so ansteckenden Diphtheritis. Die sämmtlichen Kinder des Städtchens wurden von der Lehrerin an den Sarg der kleinen Todten geführt, damit sie diese vor der Beerdigung küßten, denn sie würden den Engel nicht wiedersehen. Nach wenigen Tagen starb die Hälfte der Kinder, durch den Kuß angesteckt, an derselben Krankheit, und die Eltern mußten sich bei dem Gedanken trösten, Engel zum Himmel geschickt zu haben.

Große Auswahl in
Herren- und Damenräder
Feinste Qualitätsmarken
zu mäßigen Preisen.
Gebrauchte Räder
zu jedem Preis, von 30 Mk. an.
Alte Räder
werden in Zahlung genommen.
Fr. Busse,
Königstr. 93, Fernspr. 1292.
Große Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb für Fahrr. u. Nähmasch. aller Marken und Systeme.
Eigene Emaillir-Anstalt.

Alfred Braun
Goldschmied
Hinter St. Petri 15
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Neuarbeiten u. Reparaturen.
NB: **Trauringe** werden in kürzester Zeit, sowie in jedem gewünschtem **Goldgehalt** und **Breite** zu soliden Preisen angefertigt.
Kein Laden! D. O

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21,
künstliche Zähne und Gebisse,
Plomben etc.
Garantirt schmerzloses Zahnziehen.
Theilzahlung gestattet.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Federn einsetzen 1,00 „
1 Jahr Garantie
Uhrgläser, 1. Qual., 30 Pfg.
Max Dawartz, Uhrmacher u. Optiker,
Häxstrasse 16.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft Aegidienstraße 35.

Das Lagerhaus u. Speditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Fahrrad-
Reparaturen
macht zuverlässig und billigst
Anton Jensen
27 Johannisstraße 27.

H. Hahn
photographisch. Atelier
Große Burgstraße 33.
An Sonn- und Werktagen für Aufnahmen bis Dunkelwerden geöffnet.
Anfertigung von Familiengruppen, Vereinsbildern, sowie niedlichen Kinderaufnahmen in sauberer u. vortheilhafter Ausführung.
— Billige Preise —

Möbel
u. Polsterwaaren
kauft man gut und preiswerth
in
Folckers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Fahrräder
von 130 Mk. an mit 1jähriger Garantie.
Sämmtliche Ersatztheile
stets auf Lager,
sowie
Mäntel 7 Mk. an, Schläuche 4 Mk. an,
Laternen 1,50 Mk. an, Glocken 25 Pf. an.
Größte Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder sämmtlicher Marken.
H. Benthien, Mechaniker,
Eigene Emaillir-Anstalt.

Fernsprecher 6993.
Kontor: Aeußere Hansestr. 29/31

Schweineversicherungs-Gilde zu St. Gertrud.
Versammlung
am Sonntag den 6. Juli 1902
im Lokale des Herrn Gloe, „Louisenlust".
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Ein großer Posten Schuhzeug
riesig billig.
Braune Kinder-Spangen-Schuhe
von Mk. 1,00 an.
Braune Knaben-Schnür-Schuhe
von Mk. 1,80 an.
Braune Mädchen-Knopf-Schuhe
von Mk. 1,80 an.
Louis Levy
4 obere Marlesgrube 4.

Centralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. Zahlst. Lübeck.
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag den 8. Juli
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Vereinshaus.
Empfehlen zu jeder Tageszeit:
Kalte u. warme Speisen.
Lagerbier aus allen hies. Brauereien.
Phonograph.

Brauerei Fackenburg.
Sonntag den 6. Juli 1902:
Grosses Konzert.
(Musik der Heyden'schen Kapelle).
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Concerthaus Flora
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Siems.

Neu-Lauerhof.
Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
Eintritt frei.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Einsegel.
Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ein Chr. Koch.

Gasthof „Drei Kronen"
Fackenburger Markt
am Montag den 7. Juli 1902:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Ende 3 Uhr.
Fr. Lange.

Wakenitz-Bellevue.
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
H. Fürböter.

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
L. Lübke.

Louisenlust.
Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
W. Gloe.

Einladung zum
=BALL=
der Töpfer Lübecks
am Sonntag den 6. Juli 1902
im Lokale des Herrn H. Lüth,
„Hansa-Halle."
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Von 4—8 Uhr: Konzert.
Eintritt für Herren 50 Pfg., Damen frei.
Um regen Zuspruch ersucht
Das Comitee.

Einladung zum
=BALL=
verbunden mit Kindervergnügen
des
Allgemeinen Arbeiter-Vereins
für Moisling und Umgegend
am Sonntag den 6. Juli 1902
im Lokale des Herrn Schreiber
in Moisling.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Entree 1 Mark.
Das Comitee.

Fackenburger Markt.
Montag den 7. Juli 1902:
=BALL=
der
Bauarbeiter
Fackenburgs und Umgegend
im Lokale des Herrn L. Paetau
in Fackenburg.
Anfang 6 Uhr. Ende Morgens.
Es ladet freundlichst ein
Das Fest-Comitee.

Gesangverein „Eintracht."
BALL
am Sonntag den 13. Juli
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Der Vorstand.

Wer spart viel Geld?

Der seinen Bedarf in

Sonnen- und Regenschirmen

direkt in der Fabrik von **H. Stoppelman** kauft, dieselben sind am solidesten gearbeitet und dabei am billigsten im Preise. NB. Kleinere Reparaturen bei mir gekaufter Schirme gratis, größere Reparaturen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Stoppelman, Schirmfabrik, Hüxstraße 40.

Größte Auswahl in

Eleg. Herren-Hüten.

Neueste Facons in jeder Farbe,
zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die Preisermässigung dauert noch einige Tage.

H. Stoppelman
Hut-Bazar, Hüxstr. 40.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf von Schuhwaaren.

Um eine möglichst schnelle Räumung zu erzielen, werden **alle Artikel, ohne jede Ausnahme**

zum Selbstkostenpreis und darunter abgegeben.

Es ist somit Gelegenheit geboten, den Bedarf von **nur soliden, reellen Schuhwaaren** auf längere Zeit zu **ganz außergewöhnlich billigen Preisen zu decken.**

Verkauf nur gegen Baar. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Holstenstr. 9 J. Möllendorff, Holstenstr. 9.

Geschäfts-Eröffnung Dornestraße Nr. 5.

Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern vor dem Holstenthor mitzutheilen, daß ich meine

Colonialwaaren-Abtheilung

heute eröffnet habe. — Um freundlichen Zuspruch bittet

A. Krabbenhöft.

Zur Aufklärung!

Mehrfachen Anfragen wegen erkläre ich hiermit, daß auch **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben** während des **Ausverkaufs**

mit 10 Prozent Rabatt abgegeben werden.

Johannisstr. 11. **Wilh. Bartelt** Johannisstr. 11.

Engelsgrube 53 H. Mohr Schwönekenquerstr. 1

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

empfiehlt sein

großes Lager in Mobilien, einfach und elegant.

Großartige Auswahl. — Dauerhafte Arbeit. — Billige Preise.
Verkauf auf Wunsch auch auf Theilzahlung. — Ansicht gerne gestattet.

Neue lange hiesige Kartoffeln

per Pfund 10 Pfennige, in Parthien billiger, empfehlen

Spethmann & Fischer, Beckergrube 59.

Lübecker Spezialbier-Brauerei

E. Trobisch & Co., vorm. St. Lorenz-Brauerei, C. Gablenz,
empfiehlt sich mit ihren aus nur **bestem Malz und Hopfen** gebrauten

Original-Spezialbieren

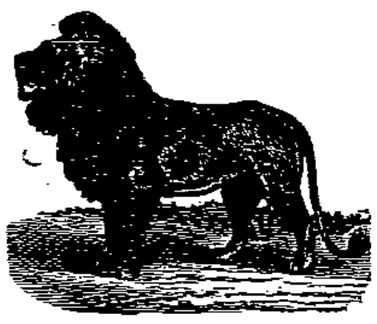
und zwar:

Pflanz-Fleisch-extrakt-Bier	a Flasche 50 Pfg.	**Grätzer Bier**	a Flasche 15 Pfg.
Malz-Extraktbier	a Flasche 20 Pfg.	**Berliner Weißbier**	a Flasche 10 Pfg.
Ingwerbier	a Flasche 15 Pfg.	**Alkoholfreies Bier**	a Flasche 15 u. 20 Pfg.
Deutscher Porter	a Flasche 30 Pfg.	**Trinkwürze**	a Flasche 30 Pfg

Vorstehende Biere kommen außer Porter, Grätzer und Weißbier pasteurisirt resp. sterilisirt, keimfrei in den Handel.

Außerdem empfehlen wir uns mit vorzüglichem, stark eingebrautem **Doppel-Malzbier, Malz- u. Schwachbier,** sowie **verschiedenen Malzextrakten.**

Hochachtungsvoll **E. Trobisch & Co.**



Zoologischer Garten

Lübeck.

Am Sonntag den 6. Juli:

Grosses Konzert

ausgeführt von der hiesigen Stadt-Kapelle.

Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Hauptfütterung Abends 7 Uhr.

W. Grammerstorf.

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben empfiehlt, um damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen

E. Hirsekorn, Sandstrasse 20.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum Sommer-Fest

verbunden mit Herren-, Damen- und Kinder-Vergnügen
am Sonntag den 6. Juli 1902
im Lokale des Herrn Dassler (Colosseum).

Anfang des Konzertes 4 Uhr, des Balles 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Herrenkarte 60 Pfg., eine Dame frei, einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Fest-Comitee.

Speise-Hallen „Hansa"

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. **Fischstr. 21.**

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11½—2½ Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendtisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Ausschank f. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck.)

Sommer-Fest

bestehend in Konzert, Ball, Herren-, Damen- u. Kinder-Vergnügen
am Sonntag, den 6. Juli 1902
im Lokale des Herrn Griesbach, „Adlershorst".

Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfennig, eine Dame frei.

Um 7 Uhr Schluß des Damen- und Kindervergnügens.

Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Spar-Club „Gemüthlichkeit".

Versammlung

am Dienstag den 8. Juli
Abends 8½ Uhr
im Clublokal Paulestraße 14.

Club Fidelitas.

Gesellschafts-Abend
am Sonntag den 6. Juli d. J.
im Concerthaus Lübeck
(früher Hausbahn).

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Fremden-Einführung gestattet. **Der Vorstand.**

NB. Am Montag den 7. Juli Berathungsabend im Clublokal (Centralhallen). Tages-Ordnung: 1. Abrechnung. 2. Lokalfrage. 3 Verschiedenes

Die Mitglieder werden dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Quartettverein Amicitia.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 6. Juli 1902
im Concordia-Garten.

Anfang Abends 7 Uhr.
Einführung gestattet. **Der Vorstand.**

Lustfahrt zur Segelregatta

per Dampfer **„Pollux" am Sonntag** Lübeck - Travemünde, in See und zurück. Strandfähre und Schlaitzp entlaufend. Ab Travemünde 2.00 Nachm., in See 4.30 Nachm., Rückfahrt 8.00 Abds. Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte.

Wall-Halle. Heute Sonntag: **Große Tanzmusik.**

Eintritt frei. **Emil Otto.**

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Morgen Sonntag: **Tanz.**

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.